

Immer mehr Menschen wünschen, in freier Natur bestattet zu werden – «Friedwälder» liegen im Trend.

DOSSIER SEITEN 5–8



FOTO: CHRISTIAN AEBERHARD

BEILAGE

zVisite

DIE INTERRELIGIÖSE ZEITUNG

# reformiert.

saemann / BERN-JURA-SOLOTHURN

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 11 | NOVEMBER 2016  
www.reformiert.info

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE

> 3. BUND



Rettungshelfer in der syrischen Trümmerwüste: Auch in unmenschlichen Zeiten sind Menschen füreinander da



FOTO: ANNETTE BOUTELLIER

PORTRÄT

## Ehrenamtlich reparieren

Alte und defekte Objekte müssen nicht immer gleich im Abfall landen, findet Anna Thüler. Die Berner Liegenschaftsverwalterin bringt Gegenstände wieder in Schuss und hat ein Repair Café gegründet. **SEITE 14**

FORSCHUNG

## Ein Ohr für Glocken

Den Glockenklang vom Kirchturm empfinden viele längst nicht mehr als feierlich oder festlich, sondern vorab als störend. Die Forschung hat sich des Themas angenommen – mit erstaunlichen Ergebnissen. **SEITE 3**

zVisite

DIE INTERRELIGIÖSE ZEITUNG



FOTO: PIA NEUBSCHWANDER

## Was ist Heimat?

Schweizer, Flüchtlinge, Zugewanderte und Ausgewanderte erzählen, was Heimat für sie bedeutet. Die interreligiöse Zeitung «zVisite» begibt sich auf eine Spurensuche in der multikulturellen Schweiz. **SEITEN 15–22**

KIRCHGEMEINDEN

**GEMEINDESEITE.** Gottesdienste, Meditationen, Kirchenkaffee, Lesen und Diskutieren mit theologisch Interessierten: Im dritten Bund steht, was in Ihrer Kirche läuft. **AB SEITE 23**

KOMMENTAR

NICOLA MOHLER ist «reformiert.»-Redaktorin in Bern



## Bilder, die mitten ins Herz zielen

**SCHMERZ.** Die Bilder des kriegszerstörten Syrien ertrage ich schon lange nicht mehr. Genau genommen schmerzen sie mich seit 2011, als die syrische Regierung mit Gewalt auf die friedlichen Proteste ihrer Bürger reagierte. Die Bilder zielen direkt in den Teil meines Herzens, den ich an Syrien und seine Menschen verloren habe. 2004 zog ich fürs Studium nach Damaskus.

**HEIMAT.** Zwei Jahre blieb ich in der Stadt, in der Paulus sein Damaskuserlebnis hatte. Dort genoss ich das pralle Leben. Die Herzlichkeit der Syrer machte es mir einfach, in ihrem Land eine zweite Heimat zu finden. Doch was ist aus ihr geworden? Ich fürchte mich vor der Antwort nach fünfzehn Jahren Krieg mit mehr als 400 000 Toten und der grössten humanitären Krise seit dem Zweiten Weltkrieg.

**SCHAM.** Die Bilder aus Syrien führen mir tagtäglich meine Ohnmacht vor Augen. Sie erinnern mich an die syrischen Freunde, die so plötzlich aus meinem Leben verschwunden sind. Und die Bilder wecken immer wieder mein schlechtes Gewissen gegenüber jener Familie, bei der ich mich seit drei Jahren melden will. Doch mir fehlen die Worte. Die E-Mail habe ich bis heute aufgeschoben. Und dafür schäme ich mich. Im Stillen weine ich um Syrien, das vor aller Augen zerfällt.

# Dort helfen, wo die Not am grössten ist

**SYRIEN/ Mitten im Bombenhagel sind die Kirchen im Westen von Aleppo eine Bastion: Sie spenden den Leuten Nahrung und Kleidung – aber auch Hoffnung.**

Schier unerträglich sind die Bilder, die uns derzeit aus der syrischen Stadt Aleppo erreichen. Fünf Jahre Krieg haben aus der einst blühenden Handelsmetropole einen einzigen Trümmerhaufen gemacht. Während es im Osten immerfort Bombenhagel und sich Rebellen und Regierungstruppen einen erbitterten Kampf liefern, versuchen im vom Assad-Regime kontrollierten Westen Menschen, so etwas wie einen normalen Alltag zu leben. Der armenisch-evangelische Pfarrer Haroutune Selimian ist einer von ihnen. Am Telefon mit «reformiert.» berichtet er aus Aleppo. «500 Meter hinter der Kirche sind die Rebellen», sagt er. Das Kriegsgeschehen sei ganz nah.

«Die Mission der Kirche ist es, den Menschen Hoffnung zu schenken», erklärt Selimian. «Das tun wir, indem wir das Gemeindeleben aufrechterhalten und Gottesdienste feiern.» Dabei lebe man in West-Aleppo von «Moment zu Moment». «Wenn sich an der nahen Front die Kriegsparteien beschüssen, gehen alle nach Hause. Herrscht Ruhe, versuchen wir, möglichst normal weiterzumachen.»

**AUCH FÜR MUSLIME.** Neben Halt und Zuversicht vermittelt die armenisch-evangelische Gemeinde den Bewohnern von Aleppo existenzielle Lebenshilfe. Mit Unterstützung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen im Nahen Osten kauft sie Lebensmittel, Kleider und Medikamente ein. Zudem führt sie eine Schule für 260 Kinder aus dem Quartier – für Christen und Muslime. «Die Schule ist für alle da und bietet eine Struktur im Kriegschaos.» Fünf Ärzte kümmern sich in der von der Gemeinde betriebenen Poliklinik kostenlos um die Menschen. In den letz-

ten Wochen und Monaten sind sämtliche grossen Hilfswerke aus Aleppo abgezogen – zu gefährlich wäre ein Einsatz im Krisengebiet. Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (Heks) unterstützt zwar syrische Flüchtlinge im Libanon, in der Türkei und in Italien – nicht aber direkt die Bevölkerung in Aleppo. «Umso wichtiger sind kirchliche Projekte wie das von Haroutune Selimian. Sie wirken dort, wo die Not am grössten ist», sagt der Orientspezialist der Zürcher Landeskirche, Philippe Dätwyler, Koordinator der Flüchtlingshilfe vor Ort.

**POLITIK IN DER PFLICHT.** Jüngst sprach der Zürcher Kirchenrat aus einem Fonds 20 000 Franken dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst zu – die Organisation betreibt in Aleppo-West eine Feldküche, die 9300 Menschen mit Nahrung versorgt. Eine finanzielle Zuwendung erhielt auch das kleine Hilfswerk Aramaic Relief International, das Projekte der syrisch-orthodoxen Kirche in Aleppo fördert.

«Die Kirchen können helfen und beten», sagt Dätwyler. Angesichts der grossen Not in Aleppo müsste aber auch politisch etwas passieren: «Dass die Schweiz weiterhin im grossen Stil Waffen an Saudi-Arabien und Katar liefert, ist ein Skandal. Denn diese beiden Länder sind die wesentlichen Promotoren der Rebellen, die sich immer häufiger jihadistischen Gruppierungen anschliessen.» Pfarrer Selimian in Aleppo richtet einen ähnlichen Appell an die internationale Gemeinschaft: «Sie muss aufhören, die Rebellen, den IS und andere Kräfte zu unterstützen, die unser Land zerstören. Nur wenn dies geschieht, kann Aleppo und ganz Syrien gerettet werden.» **SANDRA HOHENDAHL-TESCH, NICOLA MOHLER**

## NEU HIER

HELEN W., 18, wohnt als Flüchtling im Kanton Bern



FOLGE 8

## Und plötzlich war ich den Bergen ganz nah

**NEUES INTERESSE.** Zu Beginn meiner Zeit hier in der Schweiz habe ich gedacht, dass ich mich mit den Bergen nie anfreunden werde. Die grauen Felsen, die schwindelerregende Höhe, die furchterregende Bergkulisse. Eigentlich, so meinte ich, gefallen mir die Berge nicht – aber ich war ja auch noch nie in den Bergen gewesen, sondern hatte sie immer nur von Weitem gesehen. Doch mein Verhältnis zu ihnen hat sich seit diesem Sommer grundlegend verändert. Grund dafür war ein Ausflug nach Interlaken. Plötzlich war ich den Bergen ganz nah. Und das war wunderschön. Ein neues Interesse wurde geweckt: die Bergwelt.

**UNGEWISS, ABER POSITIV.** Im Allgemeinen fühle ich mich besser. Meinen Alltag erlebe ich heute mit mehr Freude – kein Vergleich mit der Zeit, als ich noch im Asylzentrum gelebt habe. Zwar begleitet mich eine stete Ungewissheit, weil ich noch auf den Entscheid meines Asylverfahrens warte. Aber seit ich diesen Sommer bei einer Familie wohne, ist mein Leben besser geworden. Neben der neuen Wohnsituation habe ich nach den Sommerferien auch die Schule gewechselt. Ich besuche nun eine Berufsvorbereitungsklasse für Fremdsprachige in der Berner Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule. Neben Eritrea stammen meine Mitschüler aus Syrien, Spanien und dem Kosovo.

**KLASSENLAGER.** Nach den Sommerferien hatten wir Projektwoche. Mit der ganzen Klasse fuhren wir für drei Tage in den Jura. Wir besuchten dort verschiedene Dörfer, wir kochten jeden Tag gemeinsam, und abends machten wir Spiele. Es war schön, Zeit zusammen mit den anderen Schülern und Lehrern zu verbringen. Das Ziel des Schuljahres ist es, für nächsten Sommer einen Ausbildungsplatz oder eine Stelle zu finden. Deshalb ist es Teil des Lernstoffes, wie man einen Lebenslauf schreibt oder wie man ein Bewerbungsschreiben verfasst.

**NEUE SCHNUPPERSTELLE.** Während eines Treffens in einem Berufsberatungs- und Informationszentrum habe ich viele zusätzliche Informationen erhalten. Eine Frau hat sich dort für mich Zeit genommen. Sie hat mir Vor- und Nachteile der verschiedenen Berufe aufgezeigt und erklärt, welche anderen Branchen ich vielleicht noch ins Auge fassen könnte. Bis jetzt habe ich nur in der Gastronomie ein paar Tage geschnuppert. Die Beraterin hat mir Adressen gegeben, wo ich für eine Schnupperlehre anfragen kann. Sie erklärte mir auch, wie man bei der Stellensuche am Telefon vorgehen soll. Nun weiss ich, welches die wichtigen Fragen sind, die ich dabei stellen muss. Das hat mir weitergeholfen. Im November kann ich in einer Bäckerei als Detailhandelsassistentin schnuppern.

AUFGEZEICHNET: NM

Helen W. kam im Frühling 2015 als unbegleitete minderjährige Asylsuchende in die Schweiz. Nun wurde sie volljährig. «reformiert.» lässt Helen W. in dieser Kolumne zu Wort kommen.

Alle Folgen sind nachzulesen unter [reformiert.info/neu-hier](http://reformiert.info/neu-hier)

# «Darf Kirche politisch sein?»

**KIRCHE 21/** Die Berner Reformierten haben an ihre Kirche viele Fragen – sehr viele. Deren 5700 sind zusammengelassen. Dies im Rahmen der Erneuerung, an der die Landeskirche derzeit arbeitet.



Fragen über Fragen: Die Berner Kirchenmitglieder be- und hinterfragen ihre Kirche engagiert

Wer Fragen stellt, zeigt Interesse. Oft aus Sympathie und innerer Teilnahme, häufig aber auch aus Misstrauen und Ärger. Keine Fragen zu stellen, lässt auf Gleichgültigkeit schliessen, viele Fragen bedeuten rege Anteilnahme. Das Interesse an kirchlichen Angelegenheiten ist, trotz gegenteiliger Unkenrufe, offensichtlich gross, denn die Berner Reformierten haben mehr als 5700 Fragen zur Zukunft ihrer Kirche eingereicht – ein ansehnliches Paket.

Geschnürt wurde es im Rahmen eines Prozesses, der von 2015 bis 2017 läuft. Das Projekt heisst «Vision Kirche 21»; die reformierten Landeskirchen Bern-Jura-Solothurn (Refbejuso) wollen tragfähige und wegweisende Leitgedanken für die Zukunft erarbeiten. In einem ersten Schritt haben die Projektverantwortlichen zur breiten Mitwirkung eingeladen. Kirchenmitglieder konnten Fragen ein-

reichen – Fragen, die mithelfen sollen, eine Vision für die künftige Kirche zu entwickeln. Die Fragerunde ist nun abgeschlossen und die reiche Ernte im Netz aufgeschaltet. Sie kann von allen eingesehen werden ([kirche21.refbejuso.ch](http://kirche21.refbejuso.ch)).

**ABBILD DER VIELFALT.** Zunächst einmal: Die Fragen, die von alten und jungen Menschen, von Fachleuten und allgemein Interessierten, von progressiven und konservativen Köpfen formuliert wurden, sind erkenntnisreicher, aber auch unterhaltsamer und kunterbunter Schmökstoff. Sie bieten einen repräsentativen Einblick in das, was Kirchenleute aktuell beschäftigt, umtreibt und bewegt. Und sind letztlich ein Abbild der kirchlichen Vielfalt: Alle kommen sie zu Wort – jene, die auf eine tätige und politische Kirche setzen, wie auch jene, die Spiritualität suchen, sich mit theologischen

Problemen beschäftigen oder möglichst viele Menschen von der frohen Botschaft überzeugen möchten.

Vielfältig wie der Inhalt ist auch die Art der Fragen. Da sind zum Beispiel jene Sätze, die erahnen lassen, dass die Fragestellerin, der Fragesteller indirekt Kritik übt, manchmal lauter, manchmal leiser. Zum Beispiel: «Weshalb braucht es Pfarrhäuser?» «Wie gehen wir mit Andersdenkenden um?» «Warum kann Kirche nicht fröhlicher sein?» «Ist ehrenamtliche Leitung noch zukunftsfähig?» «Wie bringen wir die Kirchgemeinden, die Pfarrer dazu, dass sie das Gärtlidenken aufgeben?» «Ist es Aufgabe der Kirchgemeinde, theologisch auf die Pfarrer Einfluss zu nehmen?» «Wie gehen wir mit den Defiziten (fachlich, persönlich) des Personals um?» «Kreisen wir nicht viel zu sehr um uns selber?» «Sind wir überorganisiert?» «Warum gibt es Pfarrer und Pfarrerinnen, die Refbejuso (Synodalrat, Synode, Haus der Kirche) ablehnen?»

**NEUGIERDE UND BESORGNIS.** Nebst kritischen sind auch provokant-neugierige Fragen zu lesen. «Was macht die Kirche von Montag bis Samstag?», will jemand wissen. Oder, zupackend direkt: «Braucht es die Kirche noch?» Und: «Soll/Darf Kirche politisch sein?» «Wie erreichen wir, dass jemand gerne Mitglied ist?» «Wie relevant ist die Anzahl Gottesdienstbesucher?» «Warum müssen wir immer so lieb sein?» Zu den neugierigen gesellen sich die besorgten Fragen:

**«Wie bringen wir die Kirchgemeinden, die Pfarrpersonen dazu, dass sie das Gärtlidenken aufgeben?»**

ANONYMER FRAGESTELLER

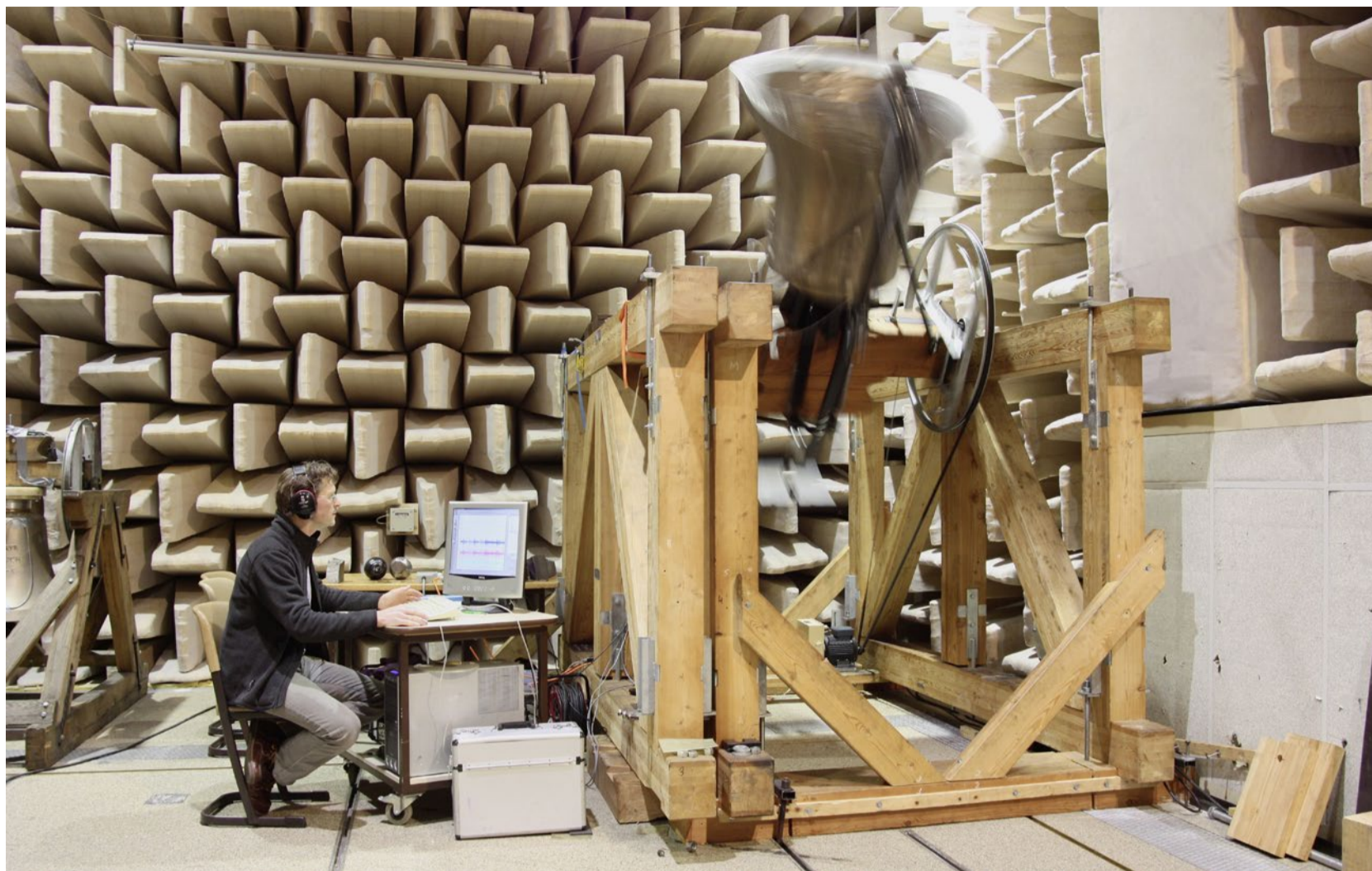
«Werden die Visionen Auswirkungen auf Mitarbeitende haben?» «Ist die Kirche noch finanzierbar?» «Was passiert inhaltlich, wenn die Kirche kleiner wird?» «Wie gehen wir mit dem Traditionsabbau um?» «Was macht es aus uns, wenn wir als entbehrlich gelten?» «Wie verhindern wir, dass Kirchen zu Museen verkommen?» «Was passiert, wenn wir nichts unternehmen?»

**EINE HERKULESAUFGABE.** Nicht selten lassen sich aus den Fragen auch Forderungen ablesen. So wird etwa gewünscht, dass die religiöse Bildung zu verbessern sei oder dass kirchliche Angebote für das mittlere Alter geschaffen werden sollten. Und weiter: Man möge doch die Kompetenzen der Gemeindeglieder besser nutzen. Die Konfirmierten seien als Neumitglieder zu halten. Und die Kirche solle gegen die Gräueltaten des IS etwas unternehmen. Sogar leicht rätselhafte Fragen finden sich hin und wieder. Etwa jene: «Wie wichtig ist die Sünde? Warum wissen wir das nicht mehr?» Oder Fragen, die die Fragesteller womöglich gleich selbst beantworten könnten: «Was machen wir im Kirchgemeinderat?»

Dies alles zeigt: Die Spannweite ist gross, auch wenn sich die eine und andere Frage inhaltlich und manchmal fast wörtlich wiederholt. Daraus eine Vision zu entwickeln, die Konservativen wie Progressiven, Tätigen wie Spirituellen gerecht wird und alle Fragen zufriedenstellend beantwortet, ist eine Herkulesaufgabe. Refbejuso packt sie an. Eine Gruppe von Fachleuten hat die Fragen zu dreizehn Spannungsfeldern verdichtet. Eines davon liegt zum Beispiel zwischen «Tradition und Innovation», ein anderes zwischen «Vertrautem und Fremdem», wieder ein anderes spricht die Problematik an, zugleich eine Kirche für Zielgruppen wie auch eine Kirche für alle sein zu wollen. Unlängst sind diese Spannungsfelder an einer Gesprächssynode behandelt worden; daraus entsteht nun die Vision einer neuen Berner Kirche, deren Leitsätze im kommenden Jahr vor die Synode kommen. **HANS HERRMANN**

## Freude an der Fülle

«Die 5748 Fragen sind überraschend bunt in ihrer Vielfalt», so Pia Moser, Projektleiterin «Vision Kirche 21». Sie seien an der Synode und in zwölf Konferenzen von Refbejuso formuliert worden, zudem hätten viele Kirchgemeinden selber Fragen gesammelt. Auch die Möglichkeit der Beteiligung via Internet wurde rege genutzt. «Insofern sind wir von der Fragenfülle nicht überrascht – aber sehr erfreut.»



Läuten bis zum Riss: Dieses Schicksal erlitten elf Glocken im schalltoten Raum der Hochschule Kempten

# Die entscheidende halbe Tausendstelsekunde

**KIRCHENGLOCKEN/ Ihr Klang stört heute viele Leute, manche gehen sogar vor Gericht. Nun ist Abhilfe in Sicht. Jahrelange Forschung zeigt: Uralte Klöppel sind oft deutlich besser als jüngere – für Glocken und für Ohren.**

Die Glocke schwingt, und schon klingt sie. Das scheint einfach, ist in Wahrheit jedoch eine höchst komplexe Angelegenheit. Zumindest, sobald die Glocke gross, schwer und laut wird. Und sobald es darum geht, einen bestimmten Klang zu erzielen, der unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird. Glockenfachmann René Spielmann sagt es so: «Wenn man nur einen Parameter betrachtet, kommt man schnell auf den Holzweg.»

Und Parameter, die den Glockenklang rund um eine Kirche beeinflussen, gibt es viele. Die Glocke selbst ist nur der augenfälligste, bei dem allein schon Grösse, Form, Dicke und das Material eine Rolle spielen. Auch der Drehpunkt ist wichtig: Ob die Glocke an einer Achse oberhalb der Krone – des Befestigungsteils – an einem geraden Joch schwingt oder an einem sogenannten gekröpften Joch, bei

dem die Drehachse durch den oberen Glockenteil verläuft. Ferner bestimmt der Läutwinkel den Klang mit, die Geschwindigkeit der Bewegung, die Form des Klöppels, sein Material, Gewicht und seine Aufhängung. Und schliesslich runden der Antrieb und die Turmarchitektur die Wirkung des Glockenschlags ab.

**ALTE STÜCKE.** All das ist René Spielmanns Universum. Der Elektroingenieur leitet seit sechzehn Jahren die Rüetschi AG in Aarau, die letzte Kirchenglocken-Giesserei in der Schweiz. Das Unternehmen schaut auf eine Geschichte von bald 650 Jahren zurück: Die älteste Glocke aus Aarau wurde 1367 gegossen, wiegt zwei Tonnen und läutet heute noch in der Kathedrale in Fribourg. Das ist kein Einzelfall: «Trägt man ihnen Sorge, können Kirchenglocken 400 bis 600 Jahre

alt werden», sagt René Spielmann. Das mache sie zu einzigartigen Objekten: «Es sind Kulturgüter unter Maschinenanwendung, oft Teile von denkmalgeschützten Bauten – und es sind Musikinstrumente.» Diese Palette werde bei aktuellen Lärmdiskussionen zu wenig einbezogen, findet der Glockenfachmann.

So geschehen bei den jüngsten Gerichtsentscheiden von Wädenswil und Worb. Diese Fälle liegen jetzt beim Bundesbeziehungswesen beim Verwaltungsgericht. Es sind Klagen gegen die nächtlichen Stundenschläge, durch die sich Anwohner gestört fühlen. Dabei dauert die entscheidende Phase keinen Lidschlag lang: «Der Aufprall des Klöppels auf die Glocke ist ein Moment von weniger als einer Tausendstelsekunde. Und schon die Verlängerung der Kontaktzeit von 0,3 auf 0,6 Tausendstelsekunden be-

einflusst den Klang stark», sagt Spielmann. So werden hohe, metallisch klingende Frequenzen reduziert und tiefe intensiviert – es «tätscht» kaum mehr, der Klang wird weicher.

So kurz der Moment ist, so lang war der Weg zu dieser Erkenntnis. Über Jahrhunderte wurden Glocken enorm langsam weiterentwickelt, ausschliesslich durch Erfahrung. Im Jahr 2000 erhielt Spielmanns Unternehmen den Auftrag für die Restaurierung der Glocken in der Kathedrale von Lausanne. «Sie fragten, ob wir beweisen könnten, was wir behaupteten. Wir mussten sagen: Nein, das ist Erfahrung», erzählt René Spielmann.

**«Ohne Messungen oder Simulation sind übermässige Belastungen oft zu spät erkennbar.»**

•••••

GLOCKENEXPERTE RENÉ SPIELMANN

Das war der Startschuss für eine intensive Phase der Forschung. Verfügbare Forschungsarbeiten fanden sich keine. Schliesslich gelang es der Aarauer Firma, mit den Universitäten von Padua (Italien), Ljubljana (Slowenien) und der deutschen Hochschule Kempten ein Forschungsprojekt zu initiieren. Mit Unterstützung aus dem sechsten Forschungsrahmenprogramm der EU konnten ein Projektleiter und zwanzig Assistierende drei Jahre lang forschen. «22 Glocken wurden extra dafür gegossen, die Hälfte davon durchgeläutet bis zum Riss», sagt Spielmann. Und es geht weiter: Seit 2015 bildet das Europäische Kompetenzzentrum für Glocken in Kempten ein Institut.

**NEUE WEGE.** Nebst der Untersuchung des Aufprallmomentes ist die Entwicklung eines Simulationsprogramms ein Schwerpunkt. Damit lassen sich Restaurationen günstiger und sicherer umsetzen: «Wir können die Eigenschaften von Klöppel, Glocke und Joch nach Belieben eingeben. Aus der berechneten Anschlagsintensität sind dann wichtige Faktoren wie Klang und Belastung voraussehbar.» Daraus sei ausserdem eine validierte Skala für die Beanspruchung von Glocken entstanden.

Die Forschung zeigt: Klang und Belastung hängen stark zusammen. Und sie zeigt, dass die Klöppel aus dem 11. bis 16. Jahrhundert wenig belastend und schön klingend waren. Mit der Motorisierung wurden sie massiver und Glocken viel stärker belastet. «Ohne Messtechnik und Simulationen sind Fehler aber zu spät erkennbar», sagt Spielmann. Mit den neuen Methoden will er dafür sorgen, dass neue und alte Glocken wie etwa im Berner Münster von der europäischen Forschung profitieren – und auch die Ohren der Anwohner. **MARIUS SCHÄREN**

Glockenklänge vor und nach der Restaurierung: [www.reformiert.info/glocken](http://www.reformiert.info/glocken)

## Selber Hand anlegen im Glockenlabor

Die Wanderausstellung «Bim, Bam, Wumm – Glockengeschichte(n)» stellt die Schweizer Glockenkultur und -geschichte vor. In fünf Themenräumen werden multimedial aufbereitete Informationen präsentiert, und ein Glockenlabor lädt ein zum Selbst-Hand-Anlegen. Nach der ersten Station im Aargau ist sie jetzt im Berner Kornhausforum zu sehen, dann folgen Zürich und Neuenburg.

## Atomkraft spaltet auch kirchliche Geister

**ABSTIMMUNG/ Tragen Atomkraftwerke zum Umweltschutz bei? Oder sind sie aus Verantwortung gegenüber der Schöpfung stillzulegen? In kirchlichen Kreisen wird kontrovers diskutiert.**

Am 27. November stimmt das Volk über die Atomausstiegsinitiative ab. Diese will, dass in der Schweiz keine neuen Atomkraftwerke mehr gebaut werden und die maximale Betriebsdauer der fünf bestehenden Werke 45 Jahre beträgt. Somit müssten bereits im kommenden Jahr drei AKW stillgelegt werden, das letzte dann im Jahr 2029.

Diese Initiative wird nicht von allen kirchlichen Gruppierungen, die sich mit Energiefragen befassen, unterstützt. Die Arbeitsgruppe Christen und Energie

(ACE) empfiehlt ein Nein. Die Gruppe, in deren Vorstand ein Theologe und zwei Ingenieure sitzen, begründet ihre Haltung mit einem Hinweis auf den schweizerischen Energie-Mix, der im Vergleich mit dem Ausland einen «sehr geringen» CO<sub>2</sub>-Anteil aufweise. Gerade in diesem Punkt spiele, so die ACE, «die Kernenergie mit ihrer beinahe CO<sub>2</sub>-freien Stromproduktion eine Schlüsselrolle im Kampf zum Schutz des Klimas und gegen Klimaerwärmung». Entsprechend brauche es eine Energiepolitik, in der auch die

Kernkraft «in einem massvollen Umfang eine Rolle spielt».

**BLICK AUF NEUE ENERGIEN.** Anderer Auffassung ist der Verein öku Kirche und Umwelt. In einer mehrseitigen Stellungnahme kommt er zum Schluss, dass die Volksinitiative für einen geordneten Atomausstieg zu befürworten sei. Dies, weil das Parlament im Rahmen der Energiestrategie 2050 keine Laufzeitbegrenzung für AKW festgelegt und strengere Sicherheitsauflagen abgelehnt habe. Die erneuerbaren Energien Wasserkraft, Solarkraft und Windkraft befänden sich auf dem Siegeszug; in den umliegenden Ländern laufe die Energiewende auf Hochtouren. «Allein in Deutschland ist zurzeit eine Spitzenleistung von 39 Gigawatt Solarenergie installiert.» Hinzu komme die Leistung der Windkraftwerke; daraus resultiere eine eigentliche Stromschwemme mit sinkenden Preisen. Die Folge: Mit Strom lasse sich nicht

mehr genug verdienen, um ein AKW zu betreiben und sicherheitstechnisch nachzurüsten.

Auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) hält zur Kernkraft Distanz. Zwar nimmt er zur vorliegenden Ausstiegsinitiative nicht Stellung, hat sich aber 2008 in seiner Studie «Energieethik» sowie in seiner Vernehmlassung zur Energiestrategie 2050 atomkritisch geäussert. Ansprechperson für Energie- und Umweltfragen beim SEK ist Otto Schäfer, mitverantwortlich für den Bereich Theologie und Ethik. Theologisch ist für ihn bei diesen Fragen zentral, die Endlichkeit und Fehlbarkeit des Menschen einzugestehen und die Verantwortung gegenüber der Schöpfung und den kommenden Generationen wahrzunehmen. «Ich gebe zu, dass mich der Besuch der Umgebung von Fukushima 2014 sehr in meiner atomkritischen Haltung bestärkt hat», sagt er auf Anfrage. **HANS HERRMANN**

**«Der Besuch der Umgebung von Fukushima hat mich in meiner atomkritischen Haltung bestärkt.»**

•••••

OTTO SCHÄFER



# Das Richtige tun Wenn Armut ausgrenzt

**Wir sorgen dafür, dass Arme  
zu ihren Rechten kommen**

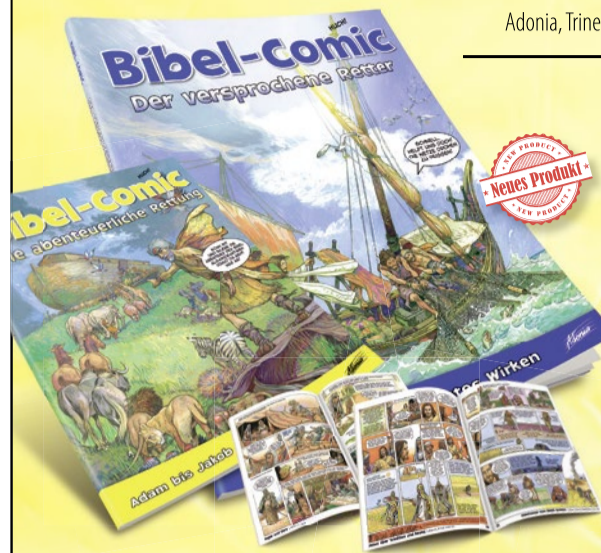
Ihre Spende hilft

Jetzt per SMS helfen und 10 Franken spenden:  
«Armut 10» an 227

**CARITAS** Schweiz  
Suisse  
Svizzera  
Svizra

## Adonia Verlag

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau • 062 746 86 46 • order@adonia.ch



Im gewohnten A4 Comic-Format!

### Bibel-Comic – Die abenteuerliche Rettung Adam bis Jakob

Nah am Bibeltext, aber in einer verständlichen Sprache und mit bunten Bildern erzählt, macht die Bibel so richtig Spass. Der erste Band des Alten Testaments erzählt die Geschichten von der Schöpfung der Erde bis zu Jakobs Heirat von Lea.  
Softcover, 20,5 x 27,5, 48 S., B134178, CHF 16.80

### Bibel-Comic – Der versprochene Retter Jesus: Geburt und erstes Wirken

Der erste Band des Neuen Testaments beginnt mit der Weihnachtsgeschichte bei Zacharias und umfasst das erste Wirken von Jesus inklusive mehreren Wundern, der Bergpredigt und verschiedenen Gleichnissen.  
Softcover, 20,5 x 27,5, 48 S., B134179, CHF 16.80



### Pferdehof Klosterberg 3 – Handyfilm mit Folgen

Das Pferde-Trekking am Pfingstwochenende steht vor der Tür. Aber das dafür zusätzlich gekaufte Pferd ist störrisch und lässt sich nur von Lina führen. Sie nimmt die Herausforderung an, das Pferd in wenigen Tagen für das Trekking tauglich zu machen. Dabei kommt ihr aber immer wieder das Mädchen in die Quere, das im Kloster eine Auszeit macht. Auf dem mehrtägigen Trekking spitzt sich das Abenteuer für die Pferdefreunde so richtig zu.  
David Hollenstein, Salome Perreten.

**Buch** (Hc, 204 S.) E85092, CHF 19.80 > ab 10 J. <  
**Hörspiel-CD** (Mundart) E85093, CHF 19.80 > ab 8 J. <  
**Set** (Buch und CD) E85092-1, CHF 34.80 statt 39.60



### Rätseln mit Noah

Mit grossem Ausmal-Wimmelbild A2!

Rätselbilder, Punkt zu Punkt, Malen nach Zahlen, Suchbilder und vieles mehr. Claudia Kündig.  
Softcover A4, 60 Rätsel + A2 Blatt, B134177, CHF 14.80



### Min Gott ich so gross

#### Sonntagschuel-Klassiker, Vol. 2

Bei diesen Songs singen alle Generationen mit!  
Weitere 24 Sonntagschuelklassiker in professioneller Qualität. Sie sind auch für heutige Kinder einfach zum Lernen und von den Erwachsenen bis zu den Senioren kennt man die Lieder. So ergeben diese Klassiker ein wertvolles Generationen-Repertoire.

**CD** A124401, CHF 29.80 **Liederheft** A124402, CHF 9.80  
**Playback-CD** A124403, CHF 35.– **Set «Sonntagschuel-Klassiker» Vol. 1+2**  
(2 CDs und 2 Liederhefte) A124405, CHF 59.80 statt 79.20

#### Einige Songs der CD Vol. 2

- Min Gott ich so gross
- Gottes Liebi ich wie d'Sunne
- Bau doch dis Haus
- Wenn de Sturm tobt
- Hüi gits en guete Tag

Jetzt online bestellen auf [www.adoniashop.ch](http://www.adoniashop.ch)

## – Tauschaktion für die Schweiz – Zwei 5 Franken-Gedenkmünzen gegen 10 Franken aus Ihrem Portemonnaie. Wert 1:1!



5.- Fr. Gedenkmünze der Schweiz  
„150 Jahre Schweizer Franken“

je Ø 33 mm

5.- Fr. Gedenkmünze der Schweiz  
„Basler Fasnacht“

- ✓ Sie erhalten diese 2 bankfrischen 5 Franken-Gedenkmünzen (2 x Fr. 5.- = Fr. 10.-) zum **Tauschpreis** von **10 Franken!**
- ✓ Offizielle Zahlungsmittel der Schweiz!

- ✓ Diese zwei 5 Franken-Gedenkmünzen in bankfrischer Erhaltung sind aus dem Jahr 2000 und werden auf dem Sammlermarkt bereits überall gesucht!

### Jahrhundertbauwerk der Schweiz: Gottardo 2016!



Erste Mineralglas-Gedenkprägung Gottardo 2016!

- ✓ Weltneuheit! Zur Eröffnung des Gotthard-Basistunnels mit 4-farbigem Mineralglaseinsatz!
- ✓ Motiv: von beiden Seiten sichtbar!

nur **Fr. 10.-**

### Tausch - Coupon

Ja, bitte liefern Sie mir gegen Rechnung folgende Startausgaben und monatlich eine weitere Ausgabe aus der jeweiligen Sammlung unverbindlich, ohne Kaufverpflichtung, zur Ansicht. Ich habe immer ein 14-tägiges Rückgaberecht! (Lieferung zzgl. Fr. 3.95 Versandkostenanteil - Porto, Verpackung, Versicherung)

1. + 2. x die zwei 5 Franken-Gedenkmünzen „150 Jahre Schweizer Franken - Basler Fasnacht“ im Tausch für zusammen nur Fr. 10.-! (nur 1x pro Kunde bestellbar!)
3. x die erste Schweizer Mineralglas-Gedenkprägung „Gottardo 2016“ für nur Fr. 10.- statt Fr. 69.90!

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse/Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Vertrauens-Garantie:  
Selbstverständlich können Sie Ihren Auftrag jederzeit form- und problemlos kündigen.  
Brief, E-Mail, Fax oder Anruf genügt.

Unterschrift \_\_\_\_\_ nww/baun

Bitte Adresse eintragen und einsenden an:  
**Sir Rowland Hill AG**  
Hardhofstrasse 15 · 8424 Embrach ZH  
oder per Fax: 044 - 865 70 85 · E-Mail: service@srh-ltd.ch

## Kurse und Weiterbildung



Freiwilligenarbeit

### Balance von Nähe und Distanz

Besuchsdienstmodul C  
Mit Annamaria Scheidegger, dipl. Sozialarbeiterin  
11.11. + 18.11.2016, 14.00–17.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss 31.10.2016

Reformiertes Forum Universität Bern

### Welche Bildung will der Kanton Bern?

Studierende befragen Erziehungsdirektor Bernhard Pulver  
23.11.2016, 19.00 Uhr  
Uni-Hauptgebäude (Hörsaal 220)  
Eine Veranstaltung des Reformierten Forums und des aki, [www.reforum.ch](http://www.reforum.ch)

Kirchgemeinderat

### Basismodul: Neu im Kirchgemeinderat

Einführung in die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen  
Mit computergestützter Vorbereitung  
12.01., 16.02., 23.03., 27.04., 11.05.2017, 18.00–21.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 20.12.2016

### Ökumenische Erwachsenenbildungs-Impulstagung zum Reformationsjubiläum

Suchen nach dem Wesentlichen  
Thematische Impulse und Umsetzungsideen für Verantwortliche der Erwachsenenbildung in Kirchgemeinden  
16.01.2017, 13.30–19.00 Uhr  
Kirchgemeindehaus Petrus, Bern  
Anmeldeschluss: 20.12.2016

### 29. Berner Werktag für Kirchenbasare

Impulse und Anregungen in Theorie und Praxis für die Basararbeit in den Kirchgemeinden  
25.01.2017, 9.00–16.00 Uhr  
Kirchgemeindehaus Johannes, Bern  
Anmeldeschluss: 16.01.2017  
[www.refbejuso.ch/mission21regio](http://www.refbejuso.ch/mission21regio)

### Programme und Anmeldung

[www.refbejuso.ch/bildungsangebote](http://www.refbejuso.ch/bildungsangebote),  
kursadministration@refbejuso.ch  
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Altenbergstrasse 66, 3013 Bern,  
Telefon 031 340 24 24




Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure

**NAMENLOS/** Immer mehr Menschen entscheiden sich für eine anonyme Bestattung in der freien Natur.

**CHRISTLICH/** Die Kirche könnte Spezialisten für neue Bestattungsformen ausbilden, findet ein Theologe.

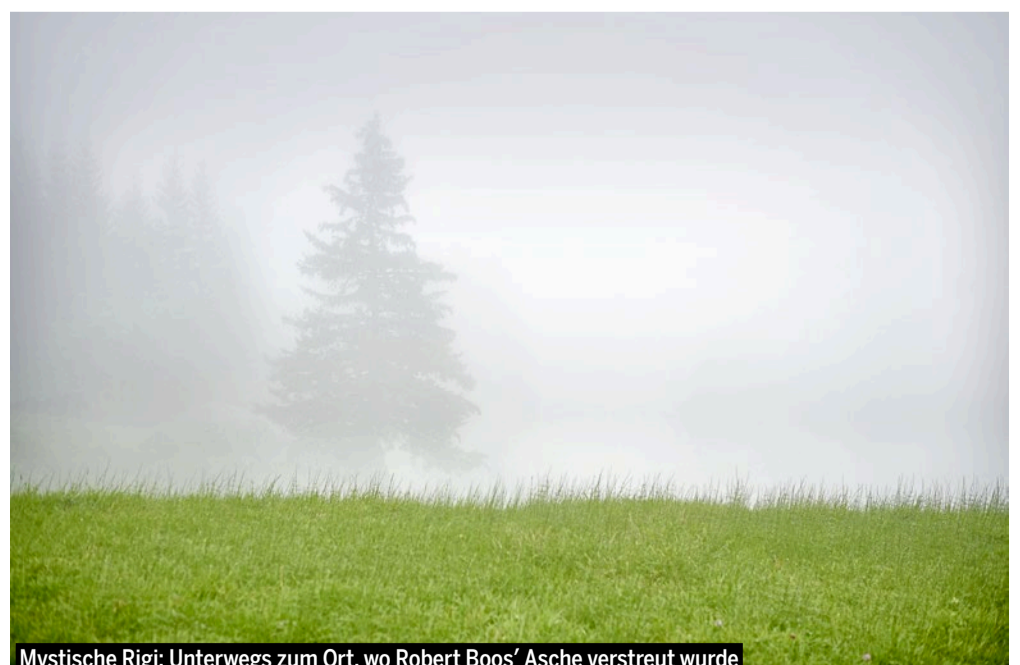


## Ins Erdreich gebettet, vom Wind verweht



Gräberfelder mit ihrer parkartigen Umgebung sind Oasen des Friedens. Friedhöfe eben, Orte der Erinnerung und der Besinnung. Immer öfter aber möchten Menschen nicht mehr unter einem Grabstein ruhen. Sondern in der freien Natur, unter einem Baum etwa oder zerstreut in alle Winde.

FOTOS: CHRISTIAN AEBERHARD



Mystische Rigi: Unterwegs zum Ort, wo Robert Boos' Asche verstreut wurde



Lauschige Plätzchen auf dem Bremgartenfriedhof



Das Reihengrab verliert an Beliebtheit

## Irgendwo im Freien verstreut

Bilder Rigi: Seite 5

**FREIE NATUR/ Robert Boos' Asche wurde auf der Rigi verstreut. Den Ort abseits eines Pfads, den er oft aufgesucht hatte, kannte seine Partnerin nicht. Doch sie spürt dort eine starke Verbindung mit ihm.**

Glitzern rieseln Wassertröpfchen das Moos hinab und finden auf dem Felsvorsprung darunter zu dünnen Wasserfäden zusammen. Im Frühling rauscht in dieser Felswand oberhalb des Pfads zur Chäserenholz-Alp ein kleiner Wasserfall, doch jetzt, Mitte Oktober, fliesst nur ein Rinnsal über das Nagelfluhgestein. Das kleine Sammelbecken ist vom Weg aus nicht sichtbar. Dass sich Robert Boos hier gerne aufhielt, um dem Trubel unten im Hotel zu entgehen, war es ihm, der er seit 2011 Hausmeister war, zu entfliehen, wusste bis vor Kurzem nur der Äpler Franz-Toni. Seit seinem vierzehnten Lebensjahr wohnt er auf der Chäserenholz-Alp und kennt jeden Baum. Die beiden nannten die Stelle «Paradiesli».

**ORT DER WEITERREISE.** Jetzt kennen das Paradiesli viele Menschen. Am 27. August, einem heissen Spätsommertag, standen rund um das leere Sammelbecken Roberts Töchter Silke und Julia, seine Partnerin Daniela, Freunde und Verwandte und nahmen Abschied. Sie lauschten den Worten des Ritualbegleiters, dem Alphornbläser, dem Knistern der brennenden Holzschichte in der Feuerschale und tauchten einer nach dem anderen die Hand in die hölzerne Urne, um Roberts Asche auszustreuen, ins Gras, in die Steine, gegen Baumstämme, ins Wasser, jeder, wohin er wollte. Danach wurde Wein herumgereicht – der letzte, den Robert gekeltert hatte, bevor er 2011 seinen Job im Winterbetrieb am Ufer der Mosel an den Nagel hingängte und auf die Rigi zog.

«Als sei es gestern gewesen», sagt Daniela Beltrame, 56, die jetzt, zwei Monate nach der Abschiedsfeier, an den Ort zu-

rückgekehrt ist. Sie bückt sich und hebt eine vertrocknete Artischockenblüte auf. «Die wurde neben die Urne gelegt.» Sie fasst nach einigen der weissen Krümel, die überall liegen, und betrachtet sie in ihrer Hand. «Das sind Überreste von Roberts Körper.» Knochenstückchen, die das Feuer nicht verbrannte.

Daniela hatte Robert, damals 61 Jahre alt, im Juli 2014 kennengelernt. Am Thunersee halfen beide einem Bekannten, ein Haus und eine Scheune zu renovieren. Vier Monate später wurde bei ihm ein Hirntumor entdeckt. Die Krankheit, die Arztbesuche, die Angst prägten ihre frische Liebe. Während Daniela wusste, dass Robert nicht mehr leben würde, glaubte dieser an Genesung. Nie sprach er vom Sterben, er umschrieb seine Krankheit nur mit «die grosse Scheisse». Als er einen Monat vor seinem Tod in der Palliativabteilung der Stiftung Chriesigarte in Arth lag, sprach Daniela behutsam das Thema an. «Robert, du weisst, wohin die Reise geht. Du sollst dort weitergehen, wo es dir am wohlsten ist.» Sie schlug ihm vor, dass er diesen Ort mit seiner älteren Tochter besprechen solle.

**ANKUNFT IN DER NATUR.** Robert kam ihrem Wunsch nach und überlegte, ob er an der Mosel in seinem Herkunftsland Deutschland oder auf der Rigi, wo er vier Jahre zuvor eine neue Heimat gefunden und die gemäss ihm schönste Zeit seines Lebens verbracht hatte, bestattet werden wolle. Er entschied sich für die Rigi. Daniela erzählt: «Die Form war ihm egal. Er war sehr erdverbunden, nicht religiös und nicht spirituell. Er liebte die Natur.» Es sei sofort klar gewesen, dass der Abschied draussen unter freiem Himmel stattfinden würde. Als Daniela und die Tochter sich bei den Menschen auf der Rigi umhörten, wo sich Robert gerne aufhielt, erzählte ihnen der Äpler Franz-Toni vom Paradiesli. Daniela sagt: «Erst fand ich es schade, ihn an einer Stelle der Erde zu übergeben, die wir nie zusammen besucht hatten. Doch jetzt stimmt es. An diesem Ort zwischen Felsen, Bäumen und Wasser war Robert frei von Krankheit. Ich spüre die Urkraft der Natur. Das verbindet mich sehr stark mit ihm.» **ANOUK HOLTHUIZEN**

## Beerdigt unter Grabmälern und Blumen

**FRIEDHOF/ Neue, individuelle Bestattungsformen sind gefragt. Die Friedhöfe reagieren darauf und passen ihr Angebot an. Etwa Berns Bremgartenfriedhof, wo man auch anderen Religionen als der christlichen Rechnung trägt.**

Walter Glauser ist Bereichsleiter Friedhöfe bei der Stadt Bern. Der energische Mittfünfziger leitet einen logistisch anspruchsvollen Betrieb mit drei Friedhöfen und sechzig Angestellten. Täglich finden in der Stadt fünf bis sechs Bestattungen mit unterschiedlichen religiösen Ritualen statt, mit Musik aus der mobilen Lautsprecheranlage oder mit einem Apéro beim Grab nach der Beisetzung. Die Mitarbeiter haben einen strengen Zeitplan, kommunizieren per Funkgerät, sind mal in der Rolle des Friedhofgärtners, kurz darauf in der des Totengräbers und bieten den Angehörigen eine würdige Zeremonie. «Es darf nichts schiefgehen», sagt Walter Glauser. «Jede Bestattung gibt es nur einmal und muss reibungslos klappen.»

Was vor fünfzig Jahren noch stark ritualisiert war, ist heute ein Angebot nach Mass. «Die Kunden wollen mitreden, was mit ihnen nach dem Tod geschieht. Und das ist auch gut so», betont Glauser. Man erspare sich viel Unstimmigkeiten, wenn das Grab richtig ausgewählt werde. Deshalb sei es auch wichtig, noch zu Lebzeiten als Paar oder als Familie darüber zu sprechen. «Wenn der Verstorbene nie darüber nachgedacht hat, ob er in einem Reihengrab, einer Urnennische oder einem Gemeinschaftsgrab beigelegt werden will, müssen die Angehörigen entscheiden. Und das kurz nach dem Hinschied im emotionalen Ausnahmezustand.» Wer sich dann auf die Schnelle, eventuell aus Kostengründen, für das Gemeinschaftsgrab entscheide, sei später oft enttäuscht, dass es keinen individuellen Ort zum Trauern oder Remin-

gen gibt, so Glauser. Er deutet auf frische Blumen und einen Fussballkleber an einem Namensschild beim Gemeinschaftsgrab. «Diese Angehörigen möchten den Toten besuchen und vermissen einen konkreten Ort.» Das ist wohl der Grund, warum derzeit das «Urnemengrab» am meisten verlangt wird. Eine Mischung aus Einzel- und Gemeinschaftsgrab, bei dem durch eine kleine Tafel der Urnenplatz klar definiert ist. Die Anlage ist eingebettet in eine thematisch festgelegte Bepflanzung: Hier ruht man unter Rosen.

**FRIEDHOF ALS PARKANLAGE.** War der Friedhof früher ein Ort der ehrfurchtsvollen Totenruhe, so ist er heute auch eine Parkanlage, in der man gerne verweilt. Die mobilen Bänke werden oft von Anwohnerinnen genutzt, die hier ihre Mittagspause verbringen. Ab und zu dreht ein Jogger seine Runde. Der Ruhe-

**«Es ist wichtig, schon zu Lebzeiten als Paar oder in der Familie zu besprechen, wie man bestattet werden will.»**

WALTER GLAUSER

kann das wenig anhaben. Es scheint auch keinen zu stören, dass auf dem Gebiet des Bremgartenfriedhofs, den es seit 1865 gibt, rund 100 000 Verstorbene unter der Erde liegen. Die Gräber sind längst aufgehoben, doch irgendwie sind sie noch da.

«Es findet derzeit eine Enttabuisierung des Todes statt», stellt Glauser fest und steuert auf die historischen Grabmäler zu. Hinter dem Stein des russischen Revolutionärs Michail Bakunin fischt er eine Flasche Wodka hervor. «Niemand weiss, wer die hier hinstellt. Sicher ist aber, dass Bakunin, Mani Matter, und Klaus Schädelin unsere meist besuchten Gräber sind.» Und überhaupt: Herr und Frau Schweizer scheinen gerade die Friedhöfe im eigenen Land zu entdecken, die Besucherzahlen steigen ständig an.



Urnengräber auf dem Bremgartenfriedhof, bereit für das Wintergrün

Muslimische Gräber, ausgerichtet gegen Mekka

## Beigesetzt an den Wurzeln eines Baumes

Bilder Friedwald: Seite 8

**FRIEDWALD/ Die Asche eines Verstorbenen bei einem Baum begraben; dieser nimmt sie auf und wächst weiter: Sinnbild für das Fortbestehen des Lebens. Die Waldbestattung stösst bei immer mehr Menschen auf Anklang.**

Das Waldstück ist unscheinbar. Vielleicht 20 mal 25 Meter gross, am Waldrand oberhalb von Birmensdorf ZH gelegen. Das Licht der wärmenden Herbstsonne fällt durch die Baumkronen, Laub und Äste liegen am Boden, wie überall im Wald. Nur wenn man weiss, dass dies ein spezielles Stück Wald ist, fällt auf, dass die meisten der rund siebzig Bäume recht jung sind. Erst kürzlich gepflanzt. Eichen, Buchen, Föhren, Eiben, Birken – ein bunt gemischter Wald. Und erst bei genauerem Hinschauen fällt auf, dass jeder Baum mit zwei Buchstaben gekennzeichnet ist. Hier, im Friedwald, finden Menschen ihre letzte Ruhestätte. Ihre Asche wird im Wurzelbereich eines Baumes begraben.

Erfinder des Friedwaldes ist Ueli Sauter. 1993 starb ein langjähriger Freund des heute 75-Jährigen. Sauter überlegte sich, was er mit dessen Asche tun sollte. «Da kam mir die Idee: Ich pflanze einen Baum und bringe die Asche in die Wurzeln ein, quasi wie ein Dünger. Der Baum nimmt sie auf und wird zu einem Sinnbild für das Fortbestehen des Lebens. Der verstorbene Mensch lebt so symbolisch weiter.»

**GROSSE NACHFRAGE.** Die Idee spricht viele Menschen an; die Vorstellung, dass die Nährstoffe der Asche aufgenommen, weiterlebt und so in den ewigen Kreislauf der Natur eingebettet wird. Die Nachfrage nach dieser alternativen Form der Bestattung ausserhalb von Friedhöfen ist gross. Siebzig Friedwälder gibt es inzwischen in der Schweiz, Anzahl

steigend. Derjenige in Birmensdorf, der seit 2000 besteht, ist ausgebucht. Ein Baum kostet 4900 Franken, unabhängig davon, ob an seinen Wurzeln die Asche einer Person, eines Paares oder anderer Familienmitglieder bestattet wird. Selbst die Asche des geliebten Hundes oder der Hauskatze kann am Baum eingegraben werden. Für den Preis gibt es die Garantie, dass der ausgesuchte Baum bis ins Jahr 2099 nicht gefällt wird. Erleidet er einen natürlichen Schaden, etwa durch Blitzschlag oder heftigen Wind, kann man sich kostenlos einen andern Baum aussuchen.

Den Friedwald zur letzten Ruhestätte zu erwählen, hat keinen Einfluss auf die Art der Bestattung. Die Abdankung kann in der Kirche stattfinden. Die Beisetzungszereemonie im Wald erfolgt zuweilen durch eine Pfarrperson der Wohngemeinde, manchmal durch freischaffende Theologen oder Ritualberaterinnen.

**«Die Idee des Friedwaldes: Ein Baum nimmt die Asche des Verstorbenen auf. Dieser lebt so symbolisch weiter.»**

UELI SAUTER

**ANONYME BÄUME.** Hinweise auf die Verstorbenen gibt es an den Bäumen keine. Keine Namen, keine Sterbedaten, gar nichts. Einzig über den Buchstabencode können Angehörige den richtigen Baum identifizieren. Der Wald soll so natürlich wie möglich erhalten bleiben. Es ist auch nicht erlaubt, Erinnerungsstücke an den Bäumen zu drapieren. Nicht alle halten sich daran: An einem der Bäume in Birmensdorf sind ein Zwerglein, eine Engelsflur sowie ein Stern und ein Herz aus Holz zu finden. Es scheint, als sei dies die letzte Ruhestätte für ein Kind. Anderswo liegt eine Kerze, an einem dritten Baum lehnt ein kleines Bastkörbchen mit verdorrten Pflanzenresten. Zeichen menschlichen Andenkens an Verstorbene, die zeigen, dass dieses «gewöhnliche» Stück Wald doch ein ganz besonderer Ort ist. **STEFAN SCHNEITER**

Zum Bremgartenfriedhof gehört auch eine Kapelle: ein schlichter, schmuckloser Raum. Dadurch, dass darin kaum christliche Symbole zu finden sind, eignet er sich als Abdankungsstätte für alle fünf Weltreligionen. Hier feiern auch Hindus ihre Abschiede. Rund um den offenen Sarg, der auf einer Schiene hineingefahren werden kann, stehen die Opfergaben, und es brennen Feuer. «Wenn die Frauen dann noch laut klagen und weinen, wird es sehr emotional», sagt Glauser. Ab und zu müssten sie sogar die Sanität rufen, weil eine der Frauen hyperventilierte und in Ohnmacht fiel.

«Aber das macht nichts. Hier in der Kapelle und auf dem Friedhof sind alle Menschen jeglicher Religion, auch Atheisten, willkommen. Selbst wenn man nach bestimmten Zeremonien mal etwas mehr aufräumen muss.»

Der Friedhof bietet auch ein Grabfeld für Muslime an, ihre Gräber sind nach Mekka ausgerichtet. Platzprobleme scheint es keine zu geben. Im Gegenteil, meint Glauser. Da mittlerweile 90 Prozent der Verstorbenen eine Urnenbestattung wollten, gebe es viel Reservefläche. Und damit auch Platz für Apfelbäume, Gartengestaltungen und Naturwiesen.

## 87 Prozent werden kremiert

In der Schweiz ist die Gemeinde für das Bestattungswesen zuständig. Dort erhält man auch alle Informationen, was bei einem Todesfall getan werden muss.

**FÖDERALISTISCH.** Die Bestattungskosten sind in der Schweiz so unterschiedlich wie die Steuerbelastung. Ein Blick auf die Städte Aarau, Bern, Chur und Zürich zeigt: Das Bestattungsparadies ist Zürich mit null Franken ohne Extrawünsche. Verstorbene Einwohner der Stadt werden abge-

holt, eingesargt, kremiert (oder nicht), in einer Urne aus Ton oder im Pappelholz-Sarg beigelegt, sogar zwanzig Jahre lang im Reihengrab. In Chur muss man nur den Transport und die Kremation bezahlen. In Aarau und Bern aber kostet ein Tod im Minimum 3000 Franken. Beim Einbezug trauernder Angehöriger werden es schnell mal über 10 000 Franken, auch im Gemeinschaftsgrab. Überall gilt: Am günstigsten ist die Bestattung am Wohnort.

**KIRCHLICH.** Die Beerdigung ist das gefragteste Angebot der Landeskirchen. 2012 wurden

«Im Sommer weiden hier Schafe. Aber keine Sorge: Die spazieren nicht frei herum und knabbern an der Grabbegrenzung. Die sind brav in ihrem Gehege.»

**FRIEDHOF ALS LEBENSRAUM.** Zu einem der Gräber hat Walter Glauser eine besondere Beziehung. Hier liegt ein junger Vater mit seinem Sohn. Die Ehefrau und Mutter sass nach der Beerdigung noch wochenlang immer wieder am Grab, und das bei Minustemperaturen. Die Friedhofsmitarbeiter brachten ihr Tee und etwas zu essen, bis sie nach und nach seltener kam und schliesslich nur noch einmal im Monat. Die Beziehung zu den Mitarbeitenden könne sehr eng werden. «Der Totengräber ist eine wichtige Person. Er trägt vielleicht als Letzter dein Kind oder deinen Vater, das ist ein starker Moment.» Nach einem Verlust seien die Menschen offen und dankbar, wenn der Friedhofsgärtner in der Nähe ruhig weiterarbeite, währenddem ihre Tränen fliessen. «Irgendeinmal ist es für jeden so weit, da ist man nicht gem allein», sagt Walter Glauser und winkt einem der Gärtner zu, der in seinen grünen Arbeitskledern wirkt, als wäre er Teil des Friedhofs. **KATHARINA KILCHENMANN**

74 Prozent der Verstorbenen reformiert oder katholisch bestattet, während nur 65 Prozent Kirchenmitglied waren. Zum Vergleich: Bei Taufen waren es 45, bei Hochzeiten 21 Prozent. Wer eine Abdankung möchte, obwohl der Verstorbene nicht Mitglied der Kirche war, muss heute zum Teil, aber längst nicht überall, dafür zahlen.

**INDIVIDUELL.** 87 Prozent der Verstorbenen in der Schweiz werden kremiert. Obwohl die katholische Kirche die Feuerbestattung erst seit 1963 erlaubt, wird diese heute von der Mehrheit ihrer Mitglieder bevorzugt. Orthodoxe

Christen, Juden und Muslime hingegen werden zumeist erdbestattet. In jüngster Zeit gibt es den Trend zum Gemeinschaftsgrab. In der Stadt Zürich findet mehr als ein Drittel der Verstorbenen so die letzte Ruhe. In der Schweiz darf man im Gegensatz zu vielen anderen Ländern die Urne nach Hause nehmen, dort aufbewahren oder im Garten begraben. Beim Verstauen der Asche in der Natur gilt es, rücksichtsvoll vorzugehen, keine Spuren zu hinterlassen und Naturschutzbestimmungen zu beachten. Wer sichergehen will, informiert sich bei der jeweiligen Gemeinde. **CA**



Ein Wald – fast – wie jeder andere: der Friedwald in Birnenstorf



# «Der Tod braucht Öffentlichkeit»

**GEDENKEN/ Die Kirche hänge zu stark an traditionellen Bestattungsformen, sagt Theologieprofessor Ralph Kunz. Er fordert eine Erweiterung ihres Angebots.**

**Wie möchten Sie einmal bestattet werden?**

**RALPH KUNZ:** Ich stellte mir die Frage erstmals, als meine Eltern vor einigen Jahren starben. Ich habe keine fixe Antwort. Meine Angehörigen sollen mitentscheiden. Viele Faktoren spielen mit. Haben meine Kinder einen Bezug zum Friedhof? Wenn sie auswandern würden, wäre ein Gemeinschaftsgrab besser.

**Warum muss man sich überhaupt mit dem eigenen Begräbnis befassen?**

Es wird die Angehörigen nach meinem Tod beschäftigen, wie sie mich bestatten sollen. Darüber zu reden, gehört zu einer gesunden, erwachsenen Beziehung zwischen sich nahestehenden Menschen.

**Immer mehr Menschen möchten in Gemeinschaftsgräbern bestattet werden. Warum?**

Das müsste man erforschen. Ich vermute pragmatische Gründe. Viele Familien leben verstreut – die Tochter im Tessin kann das Grab der Mutter in Biel nicht pflegen. Ein Einzelgrab ist auch ein Kostenfaktor. Und ich glaube, dass der Trend zum Gemeinschaftsgrab Ausdruck einer verwischten Auferstehungshoffnung ist.

**Das müssen Sie uns erklären.**

In der christlichen Tradition glaubt man, dass der Tod nicht das Ende ist. Sondern dass jeder Mensch am Ende der Zeit aus dem Grab aufsteht – der Christ in der Hoffnung auf Gottes gnädiges Gericht. Dieser Gedanke ist heute verblasst. Das Einzelgrab, das die Würdigung des Einzelnen im Hinblick auf die Auferstehung symbolisiert, verliert an Bedeutung.

**Ist das ein Verlust?**

Man muss zwischen Glaubensverlust und Kulturwandel unterscheiden. Die Auferstehungshoffnung ist ein Trost für das Leben und das Sterben. Sie entlastet, setzt Kräfte im Diesseits frei und macht mutig. Sie macht auch demütig. Deshalb bedauere ich den Verlust. Mit den Ände-

**«Die Kirche könnte Spezialisten für alternative Rituale ausbilden und das Feld nicht privaten Ritualbegleitern überlassen.»**

**RALPH KUNZ**

runge auf dem Friedhof geht zwar ein Stück kulturelle Identität verloren, aber der Wandel in der Symbolik begleitet jede Kultur. Einen wirklich schlimmen Verlust sehe ich darin, dass immer mehr Menschen Tod und Trauer privatisieren.

**Was meinen Sie damit?**

Manche Familien wollen keinen öffentlichen Trauergottesdienst mehr. So verweigert man anderen Menschen, ihre Trauer und Anteilnahme auszudrücken.

**Was ist, wenn kaum jemand kommt? Eine Abdankung vor fünf Leuten tut weh.**

Ja. Aber das ist kein Grund, sie nicht durchzuführen. Ich hielt früher sogenannte Sozialabdankungen für Menschen, die keine Angehörigen mehr ha-

ben. Meistens kamen da nur ein paar Leute, etwa die Leiterin des Altersheims oder Mitpatienten. Einmal waren der türkische Friedhofsgärtner und ich die Öffentlichkeit. Dann braucht es erst recht eine für alle sichtbare Abdankung!

**Warum?**

Es ist Ausdruck des christlichen Ethos. Wir verscharren unsere Toten nicht einfach. Selbst wenn sie keine Angehörigen mehr haben, gehören sie doch zum Leib Christi. Jene, die den Dienst der Bestattung ausüben, stehen stellvertretend am Grab für die, die nicht mehr kommen.

**Immer mehr Menschen lassen ihre Angehörigen nicht mehr traditionell bestatten. Stattdessen verstreuen sie die Asche des Verstorbenen beispielsweise in der Natur.**

Wenn Trauernde angemessen Abschied nehmen können, spricht nichts gegen alternative Bestattungsarten. Ich finde sogar, die reformierte Kirche müsste hier mehr Engagement zeigen. Sie ist noch sehr gebunden an traditionelle Riten.

**Asche verstreuen mit der Pfarrerin?**

Warum nicht? Die Kirche sollte diesem Bedürfnis entgegenkommen. In England gibt es die Möglichkeit eines «Natural Burial» («natürliche Bestattung»), an der sich die anglikanische Kirche beteiligt. Die Asche Verstorbener kann in dafür bestimmten Naturparks mit Seen und Flüssen verstreut werden. Anglikanische Priester bieten christliche Rituale an. Das finde ich wegweisend. Hierzu-lande überlassen wir das Feld zu sehr privaten Ritualbegleitern.

**Müssten sich die Pfarrerrinnen und Pfarrer also mehr engagieren?**

Die Pfarrpersonen in den Gemeinden können unmöglich auch noch alternative Rituale durchführen. Sie haben schon mehr als genug zu tun. Die Kirche müsste Spezialistinnen und Spezialisten ausbilden. Die Kontaktdaten könnten gut zugänglich auf einem Internetportal publiziert werden – deutlich kirchlich und christlich deklariert.

**Spricht eigentlich aus theologischer Sicht etwas gegen das Verstreuen der Asche?**

Nein. Schwierigkeiten kann es aber bei der Ausführung geben. Ein solches Ritual auf stimmige Weise in der freien Natur durchzuführen, braucht Übung. Wie funktioniert es mit der Akustik? Wie kommen gehbehinderte Angehörige dorthin? Hier kann die Kirche von Ritualberaterinnen und -beratern lernen.



FOTO: PATRICK GUTENBERG

**Ralph Kunz, 51**

Der reformierte Pfarrer ist seit 2004 Professor für Praktische Theologie an der Uni Zürich. Seine Schwerpunkte sind die Seelsorgelehre, die Predigtlehre und die Liturgiewissenschaft. Kunz forscht und publiziert auch zur «Spiritual Care» und zur Kultur des Sterbens.

**Wer die Asche verstreut, hat womöglich kein christliches Weltbild, sondern glaubt, der Verstorbene kehre zu Mutter Erde zurück.**

Ob bei jeder Erdbestattung das christliche Weltbild intakt ist? Naturmystische Vorstellungen sind attraktiv, weil sie offener sind als die Gottesbilder der Bibel. Natursymbole sind für viele Denkartenschlussfähig. Sie sind greifbar und zugleich unverbindlich. Ich plädiere dafür, sie nicht als Gegensatz zum Christentum zu sehen, sondern als Ergänzung. Als Seelsorger muss ich diese naturmystische Vorstellung nicht übernehmen. Aber ich soll sie, während ich als Christ erkennbar bleibe, in einem Geist von Freiheit und Liebe stehen lassen. Das gilt unabhängig von der Bestattungsart.

**Am 20. November feiern die Reformierten den Ewigkeitssonntag. Was steckt dahinter?**

An dem Tag gedenken wir der Toten. Das ist alles andere als selbstverständlich. Die Reformatoren hatten das Totengedenken und das religiöse Brauchtum rund um den Tod sehr rigide eingeschränkt. Man muss sich vor Augen führen, dass es damals, vor fünfhundert Jahren, einen krasen Totenkult gab. Zum Beispiel wurden teure Totenmessen durchgeführt, die das Schicksal der Verstorbenen günstig beeinflussen sollten. Die Reformatoren wehrten sich gegen den Missbrauch der religiösen Gefühle und unterbanden jede Form des Gedenkens. Sie schütteten dabei aber das Kind mit dem Bade aus.

**Inwiefern?**

Weil Gedenken nichts Schlechtes ist. Es ist ein Ausdruck von Liebe, sich an einen Verstorbenen zu erinnern. Umgekehrt gilt freilich auch: Wenn man mit jemandem schlechte Erfahrungen gemacht hat, sollen die Erinnerungen ruhen. Aber wenn es um einen geliebten Menschen geht, finde ich es wunderbar, ihn regelmässig in die Erinnerung zurückzuholen. Und Gott dafür zu danken, was dieser Mensch einem gegeben hat.

**Am Ewigkeitssonntag werden in vielen Gemeinden im Gottesdienst Kerzen angezündet oder die Namen der Verstorbenen gelesen.**

Ja, die Reformierten haben das neu entdeckt. Ich kenne keinen Ort, wo nicht solche speziellen Gottesdienste gefeiert werden. Das freut mich. Das wäre vor sechzig Jahren undenkbar gewesen.

**INTERVIEW: SABINE SCHÜPBACH, FELIX REICH**

# Dalai Lama Superstar

**BERN/** Der Dalai Lama besucht das Haus der Religionen: ein einfacher Mönch mit einer einfachen Botschaft, der gefeiert wird wie ein Star. Warum bloss?

Wo das geistige Oberhaupt der Tibeter auftaucht, ist viel los. Menschenmassen, Polizeipräsenz, Securitychecks. So auch bei seinem ersten Besuch im Haus der Religionen in Bern. Exil-Tibeterinnen und -Tibeter kommen in Scharen, um Seine Heiligkeit den 14. Dalai Lama draussen auf dem Europaplatz zu begrüßen. Auch drinnen im Haus ist die Aufregung gross. Umgeben von einer beachtlichen Entourage, durchschreitet er die Sakralräume der Religionsgemeinschaften, ist mal Teil eines Rituals oder wird von den Gemeindeleitenden begrüsst.

Etwas mehr als hundert geladene Gäste erwarten ihn derweil im sogenannten Dialogbereich im ersten Stock. Buddhisten, Hindus, Sikhs und Bahais sitzen in den engen Stuhlreihen und ordnen nervös die Stoffe ihrer bunten Gewänder. Auch die übrigen Anwesenden, darunter Juden, Christen, Muslime und Aleviten, sind herausgeputzt. Und sogar dem vollzählig erschienenen Berner Gemeinderat ist die Freude anzusehen, den weltberühmten Mann gleich so nah erleben zu dürfen.

**DON'T WORRY.** Dann endlich ist er da. Der Mönch, der nach Auffassung des tibetischen Buddhismus ein erleuchtetes Wesen ist, das freiwillig auf diese Erde kam, um das Leiden der Menschen zu verringern. Das Publikum in der Dialogarena erhebt sich und wartet, bis der 81-Jährige auf dem Podest Platz genommen hat. Dicht hinter ihm der Übersetzer und zwei Herren in Anzug und mit diskretem Ohrstöpsel. Ab da sind alle ganz Ohr. Etliche darunter auch «ganz Herz» und sichtlich gewillt, sich jenseits ihrer Gedanken auf etwas Aussergewöhnliches einzulassen. Eine erwartungsvolle Stimmung herrscht, als ob der Mann im Mönchsgewand, der eben noch wie ein Popstar durch die Massen geschleust wurde, ihre tiefste Sehnsucht nach Glück und Frieden stillen könnte.

«Wonderful», sagt der Dalai Lama und lässt seinen Blick freundlich lächelnd durch das Publikum streifen. Wunderbar sei dieses Haus, in dem das friedliche Nebeneinander der Religionen gelebt werde. Für ihn als buddhistischen Mönch eine Bestätigung dafür, dass Harmonie möglich sei. Die Religionsvertreter setzen sich einer nach dem andern etwas steif auf das Sofa neben «His Holiness» und stellen ihre Fragen. Geduldig hört er zu und antwortet mal in langen Sätzen mit assoziativen Bil-



Besuch seiner Heiligkeit des 14. Dalai Lama im Haus der Religionen, 12. Oktober 2016

dern, dann mit einer anspruchsvollen Belehrung aus dem Buddhismus oder auch mit einer Anekdote, die er genüsslich ausführt. Je länger die Audienz dauert, desto weniger scheinen den prominenten Gast die gut vorbereiteten Fragen zu interessieren. Immer öfter greift er nach der Hand seiner Gesprächspartner oder tätschelt freund-

**«Der Dalai Lama hält die Hoffnung aufrecht, dass ein friedliches Zusammenleben gelingen kann.»**

DAVID LEUTWYLER, LEITER HAUS DER RELIGIONEN

schaftlich ihren Oberschenkel, als wäre ihm die Nähe zu den Menschen wichtiger als das, was sie mit ihm besprechen möchten.

**BE HAPPY.** Auch wenn die Audienz nicht ganz jenen oft geschilderten «Happenings» mit elegantpräsentierten Weisheiten und vielen Lachern entspricht, möchte man nichts von dem verpassen, was der Mann sagt und tut. «Der Dalai Lama reist als tibetischer, buddhisti-

scher Mönch durch die Welt. Er wird als Symbolfigur und Hoffnungsträger wahrgenommen. Sein Besuch ist ausserordentlich wichtig für uns und natürlich eine grosse Ehre», meint David Leutwyler, Leiter des Hauses der Religionen, nach dem Anlass. «Er spricht aus, was wir hier konkret versuchen: die Verständigung zwischen Menschen mit unterschiedlichen Religionen. Menschen, die ihre Identität behalten und im Dialog weiterentwickeln.»

Doch was macht es aus, dass so viele und so unterschiedliche Menschen den frommen Mann aus dem indischen Exil erleben wollen? Wie erreicht er selbst Glaubensferne und Religionskritische, und warum stört sich kaum jemand am Starkult?

Seine Botschaft ist einfach und repetitiv: Er plädiert, wie die meisten Religionen, für Mitgefühl, Toleranz, Verantwortung und Frieden. «Der Dalai Lama spricht eine Sehnsucht an», sagt David Leutwyler. «Er hält die Hoffnung aufrecht, dass ein friedliches Zusammenleben gelingen kann.» Mit dieser Hoffnung füllt er grosse Stadien, Kirchen oder das Haus der Religionen, und er weiss – wie wir – dass noch etliche seiner Besuche nötig sind. **KATHARINA KILCHENMANN**

## Erleuchtet, politisch, menschlich

Lhamo Döndrub kam am 6. Juli 1935 in einem Dorf im Nordosten Tibets zur Welt. Als Tenzin Gyatso («Verteidiger der Lehre»), so sein Mönchsname, wurde er 1940 als 14. Dalai Lama inthronisiert. Bis 2011 war er geistliches und weltliches Oberhaupt der Tibeter und setzte sich weltweit für ihre Interessen ein. Im März 2011 liess er sich von seinen politischen Aufgaben entbinden; seither reist er als Friedensbotschafter durch die Welt.

Mehr zum Besuch des Dalai Lama in Zürich unter [reformiert.info/dalailama](http://reformiert.info/dalailama)

# Bonos Liebe zu den Psalmen

**BIBEL/** In einem Dokumentarfilm begegnet U2-Sänger Bono dem Pfarrer und Bibelübersetzer Eugene Peterson. Es ergibt sich ein inspirierendes Gespräch über seichte Kirchenmusik und die zeitlose Ehrlichkeit der Psalmen.

Die Fanpost ist vierzehn Jahre alt. Bono, Sänger der irischen Rockband U2, dankte damals Eugene Peterson in einer Videobotschaft für dessen Bibelübersetzung «The Message». Der presbyterianische Pfarrer und Sprachwissenschaftler musste zuerst einen Studenten fragen, um zu erfahren, wer ihm da zum Werk gratulierte. Nun hat Nathan Clarke einen kurzen Dokumentarfilm gedreht, der von der Freundschaft berichtet, die seit dem Kompliment des Rockstars wuchs.

**BRUTAL EHRlich.** Bono besucht Peterson in dessen Haus im Niemandsland von Montana. Bei Biskuits und Tee diskutieren sie insbesondere über die Psalmen. Die Liebe zu diesen alttestamentlichen Texten verbindet den Theologen mit dem Musiker, der mit seiner Mischung aus Weltverbesserungspathos und Geschäftssinn durchaus polarisiert.

Bono ist fasziniert von der «brutalen Ehrlichkeit» der Psalmenschareiber und lobt die «Einheit von Melodie und Wort». Moderne Kirchenmusik komme oft allzu sanft und allzu glatt daher. «Die Autoren der Psalmen hingegen zeigen ihre Wut, ihre ganze Verletzlichkeit.» Auch Peterson wendet sich klug gegen die Tendenz, in der Bibel verhandelte Gewalt zu tabuisieren oder das Alte Testament wegen



Rockstar mit Pathos: Bono

unbequemer Stellen gleich ganz beiseite zu schieben. In seiner Übersetzungsarbeit versuche er, die grosse zeitliche Distanz zu überbrücken. Glattbügelnde wolle er jedoch gar nichts. «Gerade die kriegsrischen Psalmen zeigen, wie verrückt wir Menschen doch eigentlich sind.»

**DER PROPHET ALS KÜNSTLER.** Die Inspiration, die Bono in den Psalmen findet, lässt sich an seinen Texten ablesen. So ist es kein Zufall, dass U2 das zeitlose «I still haven't found what I'm looking for» auf ihrem Amerikaalbum «Rattle And Hum» (1988) als Gospel inszenierten. Auch der vermeintliche Flop «Pop» (1997) birgt Schätze, die zeigen, dass Bono seinem im Film formulierten Anspruch durchaus gerecht wird. So ist der famose, musikalisch geschickte in der Schwebe gehaltene Song «Wake Up Dead Man» quasi ein postneutestamentlicher Psalm: «Jesus, Jesus help me / I'm alone in this world / And a fucked-up world it is too.»

Der Film «The Psalms» eröffnet einerseits eine inspirierende Perspektive auf die biblischen Texte. Andererseits führen die Spuren in die stärkste Phase von U2 zwischen 1984 («The Unforgettable Fire») und 1993 («Zooropa»). So hätten ihn nicht zuletzt die Propheten des Alten Testaments gelehrt, dass die Kunst nicht nur Dekoration, sondern Essenz sein könne, sagt Bono. «Prophet Jeremia war ein grossartiger Performer.» **FELIX REICH**

Der Film ist zu sehen unter [www.reformiert.info/bono](http://www.reformiert.info/bono)

## JESUS HAT DAS WORT



**Diese Generation ist eine böse Generation; sie fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein Zeichen gegeben werden – nur das Zeichen des Jona.**

Die Menschen um Jesus verlangten nach einem Zeichen. Nach einem Beweis dafür, dass er ein Prophet mit göttlicher Autorität sei. Jesus verweigerte sich. Er wusste wohl um die Zweideutigkeit aller Zeichen. Selbst mit einem demonstrativen Wunder hätte er nie alle zu überzeugen vermocht, wäre Interpretationsspielraum offen geblieben und das Misstrauen der Zweifler nicht beseitigt.

Nein, sie erhielten kein Zeichen, höchstens das des Jona. Damit stellte Je-

sus einen geheimnisvollen Vergleich an. Bereits Lukas und in der Parallelstelle Matthäus deuteten ihn unterschiedlich: Für Lukas rief Jesus als Prophet wie Jona zur Umkehr auf, war aber grösser als dieser. Matthäus (12,38-40) verglich Jonas drei Tage im Fischbauch mit den drei Tagen Jesu «im Schoss der Erde» vor seiner Auferstehung; darin ist ihm die kirchliche Auslegung fast unisono 2000 Jahre lang gefolgt. Es ist aber schwer vorstellbar, dass der irdische Jesus seinen Tod deutete, zumal die Logienquelle Q aus Galiläa keinen Passionsbericht kannte. Eine derartige Erklärung ist eher Rückprojektion aus nachösterlicher Zeit. Kann Jesu Verweis auf Jona noch anders verstanden werden?

Das biblische Buch Jona erzählt in vier Kapiteln die Geschichte von einem, der Gottes Ruf hörte und zuerst kniff. Jona wollte nicht nach Ninive, um die Bosheit seiner Bewohner anzuprangern. Doch ein Sturm vereitelte seine Flucht, er wurde von einem grossen Fisch gerettet

und stapfte schliesslich doch widerwillig zu seinem Auftrag. «Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört!», rief er in der Stadt aus und legte sich in sicherer Distanz auf die Lauer, um dem Untergangsspektakel beizuwohnen. Aber es geschah – nichts. Gott hielt nicht Gericht. Jona wartete vergeblich auf die Apokalypse, das Donnerzeichen blieb aus. Die Menschen von Ninive bereuten ihr böses Tun nämlich, sie kehrten um, sodass Gott Erbarmen mit ihnen hatte.

«Das Zeichen des Jona» kann demnach auch das leise Wirken Gottes sein, wie es im Menschenfreund Jesus erfahrbar war. Kein mächtiger Beweis göttlicher Tatkraft, kein demonstrativ-eindeutiges Eingreifen. Nichts, das den Intellekt überzeugte. Wer wie Jona mächtige Zeichen abwartet, ist frustriert. Doch wer sich auf den unsichtbaren Gott einlässt, wer sich auf die innere Reise mit ihm begibt, entdeckt überall Zeichen seines Wohlwollens und seiner Verwandlungskraft zum Guten. **MARIANNE VOGEL KOPP**

**JESUS HAT DAS WORT.** Jesus lebte und verkündete das «Reich Gottes», die Welt, wie sie sein kann und soll. Er wollte gehört, nicht geglaubt werden. Seine Botschaft vom Heil für alle lässt bis heute aufhorchen. «reformiert.» zitiert Jesusworte und denkt darüber nach. Mehr zum Konzept unter [www.reformiert.info/wort](http://www.reformiert.info/wort)



# HOFFNUNG UND SCHULUNG für Flüchtlinge im Irak

**Die Syrisch-Orthodoxe Kirche ist vermutlich die christliche Gemeinschaft, die am stärksten von der Eroberung Mosuls und der Ninive-Ebene durch den IS vor zwei Jahren betroffen wurde. Alle 12'000 Mitglieder wurden vertrieben, als der IS das Gebiet einnahm. Partnerkirchen von Open Doors haben sich intensiv darum bemüht, ihnen Hoffnung zu schenken, und bieten Berufsausbildungskurse für die Vertriebenen an.**

Pater Ammar, selbst ein Vertriebener aus Qaraqosh, dient seinen eigenen Leuten in einer kurdischen Stadt. Traurig sagt er: «Niemand ist mehr in seinem eigenen Zuhause, niemand mehr in seiner eigenen Kirche. Wir sind eine Diözese von Flüchtlingen.» Er stellt uns Johnny vor, einen sympathischen 17-Jährigen, der im Chor

singt. Er wurde eingeladen, eine Ausbildung als Coiffeur zu absolvieren. «Ich hatte nie wirklich dran gedacht, Coiffeur zu werden», sagt Johnny. «In Qaraqosh war ich noch in der Schule. Aber die Vertreibung hat mich gezwungen, anders zu denken.» Heute liebt er seinen neuen Beruf und mietet einen Coiffeursalon. Er hat sehr viele Kunden und schneidet in seiner Freizeit Flüchtlingen umsonst die Haare.

Open Doors unterstützt Hunderte Flüchtlinge im Nordirak mit Mikrokrediten und Berufsausbildungskursen. Diese Kurse ermöglichen den Flüchtlingen einen Perspektivenwechsel. Ammar berichtet: «Einige dieser Kurse bereiten die Leute auf einen Berufseinstieg vor.

Andere Kurse, wie der Erste-Hilfe-Kurs, vermitteln ihnen Fähigkeiten, die fürs Leben hilfreich sind. Vielmehr sind diese Kurse aber eine Möglichkeit, sie auf andere Gedanken zu bringen. Auf gewisse Art entdecken sie auch das Leben wieder. Sie erfahren, dass es im Leben mehr gibt, als ein Vertriebener zu sein.» /



**27'000 FAMILIEN** werden pro Monat im IRAK und in SYRIEN unterstützt



» OPEN DOORS IST SEIT ÜBER 20 JAHREN AKTIV IM IRAK. Mit unseren Partnern haben wir seit 2014 Hunderttausende Christen mit Soforthilfe unterstützt. Bis Ende Dezember werden wir weiterhin 15'000 Familien im Irak und 12'000 Familien in Syrien mit Lebensmittelpaketen versorgen.

» MIT MIKROKREDITEN UND BERUFS-AUSBILDUNGSKURSEN ermutigen wir die im Nordirak verbleibenden Christen zum Aufbau einer besseren Zukunft und zur Selbstständigkeit.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!  
**CCP 34-4791-0**  
IBAN: CH59 0900 0000 3400 4791 0  
Open Doors, 1032 Romanel



**OpenDoors**

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

[www.opendoors.ch/hoffnung](http://www.opendoors.ch/hoffnung)

- ❖ 12 beleuchtete Gebäude und über 30 Dorfbewohner
- ❖ Der Wunderland-Express fährt auf 3 Ebenen
- ❖ Der Weihnachtsmann umrundet den Baum
- ❖ Spielt ein Medley mit beliebten Weihnachtsmelodien
- ❖ Hochwertiger Skulpturenguss
- ❖ Mit Echtheitszertifikat
- ❖ Mit 365-Tage-Rücknahme-Garantie



“Ho, ho, ho!” – Der Weihnachtsmann zieht seine Runden um den Baum



12 beleuchtete Gebäude und über 30 Dorfbewohner von Hand gefertigt und bemalt!

Beleuchtet!



## Der Wunderland-Express Weihnachtsbaum

Mit seinen 12 festlich beleuchteten Gebäuden und über 30 Figuren wird dieses von Hand gearbeitete und bemalte Kunstwerk zu einem exklusiven Weihnachtsschmuck für das grosse Fest. Während sich der Weihnachtsmann um den Baum dreht und der Zug sich den Weg durch die verträumte Landschaft bahnt, erklingt ein romantisches Medley mit bekannten und beliebten Weihnachtsmelodien. Lassen Sie sich verzaubern von dieser klingenden Szenerie.

Preis: Fr. 267.–  
oder 3 Monatsraten à Fr. 89.–  
(+ Fr. 16.90 Versand und Service)

Grösse: ca. 40 cm hoch  
Inklusive Netzadapter, läuft auch mit 3 AA-Batterien (nicht inbegriffen).

### EXKLUSIV-BESTELLSCHEIN

Reservierungsschluss 5. Dezember 2016

- Ja, ich bestelle die beleuchtete Skulptur „Der Wunderland-Express Weihnachtsbaum“  
Ich wünsche  
 eine Gesamtrechnung  Monatsraten  
 Ich bezahle per MasterCard oder Visa

Gültig bis: \_\_\_\_\_ (MMJJ)

Vorname/Name Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Strasse/Nummer

PLZ/Ort

E-mail

Unterschrift

Telefon



Bitte einsenden an: The Bradford Exchange, Ltd.  
Jöchlerweg 2 • 6340 Baar

Für Online-Bestellung:  
Referenz-Nr.: 56026  
[www.bradford.ch](http://www.bradford.ch)  
fb.com/BradfordExchangeSchweiz

The Bradford Exchange, Ltd.  
Jöchlerweg 2 • 6340 Baar • Tel. 041 768 58 58 • Fax 041 768 59 90 • e-mail: kundendienst@bradford.ch



## Aktion Weihnachtspäckli

Machen Sie mit!

Sammelschluss: 26. November 2016

Auf [www.weihnachtspackli.ch](http://www.weihnachtspackli.ch) finden Sie rund 490 Sammelstellen in der ganzen Schweiz, wo Sie Ihre Weihnachtspäckli abgeben können.

### Päckli für Erwachsene

1 kg Mehl, 1 kg Reis, 1 kg Zucker,  
1 kg Teigwaren, Schokolade, Biskuits,  
Kaffee (gemahlen od. instant), Tee, Zahnpasta,  
Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife  
(in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel  
mit Scotch verklebt), Schreibpapier,  
Kugelschreiber, evtl. Ansichtskarten,  
Kerzen, Streichhölzer, Schnur, Socken,  
Mütze, Handschuhe, Schal.

### Päckli für Kinder

Schokolade, Biskuits, Süssigkeiten  
(Bonbons, Gummibärchen etc.), Zahnpasta,  
Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife  
(in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit  
Scotch verklebt), 2 Notizhefte oder -blöcke,  
Kugelschreiber, Bleistift, Gummi, Mal- oder  
Filzstifte, 2-3 Spielzeuge wie Puzzle, Ball,  
Seifenblasen, Stofftier, Spielauto etc.  
Evtl. Socken, Mütze, Handschuhe, Schal

Bitte packen Sie alle aufgelisteten Produkte in die Päckli! Nur so kommen die Päckli ohne Probleme durch den Zoll und können einfach und gerecht verteilt werden.

In Zusammenarbeit mit



[www.avc-ch.org](http://www.avc-ch.org)



Christliche  
Ostmission  
[www.ostmission.ch](http://www.ostmission.ch)



HMK  
Hilfe für Mensch und Kirche  
[www.hmk-aem.ch](http://www.hmk-aem.ch)

licht im Osten  
[www.lio.ch](http://www.lio.ch)

[facebook.com/aktionweihnachtspackli](https://facebook.com/aktionweihnachtspackli)

SPINAS CIVIL VOICES

«Wenn ich erschöpft und müde bin,  
hilft mir ein Bad mit Fichten- oder  
Tannennadeln\*, mich zu erholen.  
Ihnen auch?»

Ein Tipp von Marita K., blind



\*Bäder mit Fichte oder Tanne sind im Handel erhältlich.  
Fichtennadeln wirken entspannend, erdend und helfen bei Erschöpfung.



Wir Blinden helfen gerne,  
wenn wir können.  
Bitte helfen Sie uns auch.

[www.szb.ch](http://www.szb.ch) Spenden: PK 90-1170-7

**SZBLIND**

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

SCHENKEN SIE  
*Ihrem Schwiegervater  
eine Geiss.*

UND  
HELFFEN SIE  
DAMIT KLEIN-  
BÄUERINNEN  
IM KONGO.

hilfe-schenken.ch Geschenke von HEKS kommen doppelt an. Als Geschenkkarte bei Ihren Liebsten und handfest bei Menschen in Not.

**Hereinspaziert und herzlich willkommen!**

## Lernen Sie gemeinschaftliche Wohnformen kennen!

Die Genossenschaft Gesewo lädt ein, in Winterthur und im Rheinstädtchen Diessenhofen (TG) innovative, gemeinschaftliche Wohnformen zu besuchen:  
 29.10.16 Grosswohnung in Winterthur  
 5.11.16 Hirschen in Diessenhofen  
 19.11.16 Kanzlei-Seen in Winterthur

Infos: [gesewo.ch/schnuppertage](http://gesewo.ch/schnuppertage)



### Logotherapie-Ausbildung

Logotherapie ist eine sinnzentrierte Psychotherapie, begründet durch den Psychiater und Neurologen Prof. Dr. med. et phil. Viktor E. Frankl. Sie bezieht neben dem Psychophysikum besonders die geistige Dimension des Menschen mit ein. Das Institut in Chur ist die einzige von Viktor E. Frankl legitimierte Ausbildungsstätte für Logotherapie in der Schweiz.

#### Ausbildung in logotherapeutischer Beratung und Begleitung

- 4 Jahre berufsbegleitend
- für Personen aus sozialen, pädagogischen und pflegerischen Berufen
- vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und vom Kanton Graubünden anerkanntes Nachdiplomstudium Höhere Fachschule

#### Integrale Fachausbildung in Psychotherapie

- 5 Jahre berufsbegleitend
- für Psychologen/Psychologinnen
- von der Schweizer Charta für Psychotherapie anerkannt
- vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) provisorisch akkreditiert, Verfahren zur ordentlichen Akkreditierung im Gang

#### Grundkurs in Logotherapie für Interessierte

4 Semester à 5 Wochenendkursen (Samstag bis Sonntag Mittag)  
 Möglichkeit von wahlweisen Besuchen ergänzender Module

#### Nächster Ausbildungsbeginn: 14. Januar 2017

Institutsleitung: Dr. Reto Parpan  
 Freifeldstrasse 27, CH-7000 Chur  
 081 250 50 83 / [info@logotherapie.ch](mailto:info@logotherapie.ch)  
[www.logotherapie.ch](http://www.logotherapie.ch)

## Manchmal muss man das Chaos nur ein bisschen schütteln und es wird ein Wunder draus!

Kursangebote für neue Impulse: [www.plusbildung.ch](http://www.plusbildung.ch)

**plusBILDUNG**

ökumenische  
 bildungslandschaft  
 schweiz

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf

(afrikanisches Sprichwort)

## familynetwork.ch

familynetwork.ch ist eine christliche Non-Profit-Organisation, die Kindern freilich nicht die Unterstützung eines ganzen Dorfes anbieten kann. Wir setzen uns jedoch dafür ein, Kinder, Jugendliche und unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA), deren Familien gewisse erzieherische Aufgaben vorübergehend oder dauerhaft nicht übernehmen können, in eine passende Pflegefamilie zu platzieren.

**Pflegefamilien gesucht**

Mehr Informationen unter:  
[www.familynetwork.ch](http://www.familynetwork.ch)

Kontakt: [info@familynetwork.ch](mailto:info@familynetwork.ch)  
 oder Tel. an Frau M. Steiger 062 205 19 50

**KULTOUR FERIENREISEN**  
 VIELE WEITERE REISEN AUF: [www.kultour.ch](http://www.kultour.ch) | 052 235 10 00 | [info@kultour.ch](mailto:info@kultour.ch)

**Einzigartiges Südafrika**  
 12. - 28. Februar 2017  
 grandiose Landschaften & Tierwelten  
 mit Pfr. Ueli Burkhalter

**Kultour-Nordlandkreuzfahrt**  
 3. - 15. Juli 2017  
 Norwegens Küste - Nordkap - Lofoten  
 mit Johannes & Erika Wirth

**500 Jahre Reformation**  
 Reisen in den Osten Deutschlands  
 auf den Spuren von Luther & Bach  
 diverse Reisedaten im 2017



### Projekte Frauen Kenya

«Hilfe zur Selbsthilfe mit ihren Ressourcen vor Ort»  
 100% der Spenden gehen nach Kenya

Spendenkonto:  
 CH24 0900 0000 8537 4327 4  
 85-374327-4 /  
 Zahlungszweck: Nairobi  
 Schmidt Helga Inge  
 8600 Dübendorf  
[www.projekte-frauen-kenya.ch](http://www.projekte-frauen-kenya.ch)

Das Bestattungsunternehmen mit christlichem Hintergrund

**adieu**

Jederzeit persönlich für Sie da  
 Daniel Meyer, 079 909 09 09  
 Bestatter mit eidg. Fachausweis  
[adieu.ch](http://adieu.ch)

5023 Biberstein  
 062 839 30 90

**Radio Freundes-Dienst**

*Leben für Alle*  
 über DAB+

Infos und Programm: [radiofd.ch](http://radiofd.ch)

**Reformierte Kirchgemeinde Eggiwil**

Wir suchen auf den 1. Januar 2017 oder nach Vereinbarung

**Organistin / Organisten**  
 Nähere Angaben: [www.kirche-eggiwil.ch](http://www.kirche-eggiwil.ch)

**Unterwegs zum Du**

Basel: 061 313 77 74  
 Bern: 031 312 90 91  
 Zürich: 052 672 20 90  
 Ostschweiz: 052 536 48 87

[www.zum-du.ch](http://www.zum-du.ch) persönlich – beratend – begleitend

## Wenn der Abschied naht

- Hospiz Stationär Palliative Care
- Hospiz Ambulant
- Hospiz Trauertreff

Spendenkonto 50-71730-8



**Hospiz Aargau** [www.hospiz-aargau.ch](http://www.hospiz-aargau.ch)



Jeder Franken hilft

Rufiji, 2 Jahre, Tansania

**Ihre Spende lässt Rufiji wieder sehen. Schenken Sie Augenlicht: z.B. 10 Franken – SMS mit CBM10 an 339.**

Weltweit erblindet jede Minute ein Kind. Nur eine Augenoperation kann helfen. Machen Sie heute Blinde sehend.

Online-Spende auf  
[www.cbmswiss.ch](http://www.cbmswiss.ch)  
 PC 80-303030-1 • 8027 Zürich



# Warum die Kirchen mithelfen, den Konzernen auf die Finger zu klopfen – und wie die Welt dabei etwas gerechter werden kann.

**TÄGLICH AKTUELL**  
www.reformiert.info/news

## LESERBRIEFE

REFORMIERT. 10/2016  
DOSSIER. Das Religiöse in der Literatur

### GRATULATION

Zu diesem Artikel kann ich Ihnen nur gratulieren. Er würde sicher die meisten Menschen interessieren, die gerne denken! Das Faszinierende am Thema Glauben und Religion ist die Tatsache, dass alle recht haben und gleichzeitig alle falsch liegen. Aus einem einfachen Grund: Menschen erzählen Geschichten, die entweder sie oder andere erlebt haben, reine Fantasie darstellen oder ein wenig von beidem haben. Das nennen wir Literatur. Bibel, Koran und alle anderen religiösen Leitbücher sind nichts anderes als Geschichten. Folglich sind Religion und Literatur Zwillinge. Glauben hingegen tun wir alle etwas anderes, jedenfalls wenn es um die feinen Details geht. Das liegt daran, dass kein Hirn identisch ist mit einem anderen. Was Gott anbelangt, bin ich zum

Schluss gekommen, dass jeder und alles Gott sein kann. Menschen beten andere Menschen an, Elemente, Dinge, ja, alles Mögliche und Unmögliche. Erklären oder gar verstehen können sie es nicht. Das muss auch so sein, damit die Hoffnung zuletzt sterben kann.

MARK GASCHÉ, KIRCHBERG

REFORMIERT. 10/2016

LEBEN UND GLAUBEN. Ein grüner Pionier im Bussgewand

### DANK

Der Artikel über Franz von Assisi hat mich sehr gefreut. Als Katholik war ich überrascht, dass Sie so



Franz von Assisi im Büssergewand

eingehend und positiv über einen katholischen Heiligen schreiben. Dies ist gelebte Ökumene, die mir selber auch sehr wichtig ist. Dass Franz von Assisi für alle ein Vorbild sein kann, wird mit Ihrem Artikel deutlich. Entgegen anderer falscher Interpretationen sind Heilige für uns Menschen Vorbilder, und sie zeigen, wie wir leben können. Ich hoffe, dass sich weiterhin viele Menschen von Franz von Assisi inspirieren lassen, indem sie Sorge tragen zur Natur, zu den Tieren und zu den Menschen. Ich danke Ihnen für die Publikation.

OSKAR DIESBERGEN, SPIEZ

REFORMIERT. 10/2016

### VORSCHLAG

Die nächste Nummer Ihrer Zeitung können Sie in einer Moschee auflegen. Jedenfalls spätestens, wenn wir durch den Nachwuchs unserer «Bereicherer» in die Minderheit weggeborn sind und als indigene Schweizer unser Leben fristen – ohne Minderheitenschutz. Die heutigen Kriege werden nicht mehr mit Bomben und Panzern geführt. Menschen werden als Waffen eingesetzt, wie die derzeitige Invasion von «Flüchtlingen» und «Immigranten» täglich beweist.

WALTER GULER, ZÜRICH

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS. Schreiben Sie an: redaktion.bern@reformiert.info oder an reformiert.bern@reformiert.info, Gerbergasse 23, 3000 Bern 13

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

## AGENDA

### VERANSTALTUNGEN

**Bim bam wumm.** Glocken faszinieren und Glocken polarisieren. Für die einen bedeuten sie Heimat und christliche Geborgenheit, für die anderen sind sie Ausdruck von Macht oder werden als Lärm empfunden. In der Ausstellung erfahren Besucherinnen und Besucher alles rund um die Technik von Kirchenglocken, ihre Herkunft und welche Bedeutung sie in Alltag und Kunst haben. Ausstellung «Bim bam wumm – Glocken-Klang oder Lärm – Vom heutigen Umgang mit Glocken», Freitag, **28. Oktober** bis Sonntag, **11. Dezember**, Kornhausforum, Bern, Stadtsaal 1. Obergeschoss. Am Samstag, **26. November**, erläutert der Glockenexperte Matthias Walter die Glocken des Münsters. Besammlung in der Ausstellung im Kornhausforum um 16.00

**Bibel nonstop.** Studierende und Dozierende des Studienbereichs Theater der Hochschule der Künste Bern lesen während fünf Tagen und fünf Nächten die Bibel von Anfang bis zum Ende. Das Münster bleibt während der Dauer der Lesung auch nachts geöffnet. Öffentliche Nonstop-Lesung, Samstag, **29. Oktober**, ab 17.30 bis Mittwoch, **2. November**, Münster, Münsterplatz 1, Bern

**Überdenken.** Andreas Zeller, Präsident des Synodalarats der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, spricht über das Verhältnis von Kirche und Staat im Kanton Bern: Weiterentwicklung oder Trennung? Vortrag, Dienstag, **1. November**, 19.00, Kirchgemeindehaus Petrus, Brunnadernstrasse 40, Bern

**Flüchtlingsdebatte.** Wie kann die Integration in die Arbeitswelt gelingen? Unter der Leitung von Rita Jost diskutieren Rudolf Strahm (Ökonom und Politiker), Alexander Ott (Stadtpolizei Bern) und Peter Glauser (Unternehmer). Podiumsdiskussion: Flüchtling ist kein Beruf! Mittwoch, **2. November**, 19.30, Kirche Belp, Dorfstrasse 34

**Zum Nachdenken anregen.** Im Rahmen der Wanderausstellung «Palliative Care» vom **31. Oktober bis 5. November** im Reformierten Kirchgemeindehaus Thun zeigt die Theatergruppe «Knotenpunkt» Szenen aus dem palliativen Alltag. Freitag,

## TIPP



Christrose als Adventssymbol

### SONDERAUSGABE

## Ein Heft zum Eintauchen in die Vorweihnachtszeit

In der Adventsnummer der evangelischen Zeitschrift **frauen forum** geht es um Weihnachtslieder und die dazugehörigen Motive: Blume, Schiff, Tier, Krippe. Ein Heft mit Gedichten, Geschichten und Aquarellen der Künstlerin Alice Arn-Lerch. Ihr Bild der Christrose liegt jedem Weihnachtsheft als Kunstkarte bei.

FRAUEN FORUM. Weihnachtsnummer «Es ist ein Ros entsprungen» erhältlich unter: www.zeitschrift-frauenforum.ch

**4. November**, 19.00, Reformiertes Kirchgemeindehaus Thun, Frutigenstrasse 22, Thun

**Musik.** Der Verein «oeku Kirche und Umwelt» feiert sein 30-Jahr-Jubiläum. Zu diesem Anlass hat der Toggenburger Komponist Peter Roth einen Schöpfungspalm komponiert. Konzert «Ein Ohr für die Schöpfung», Samstag, **5. November**, 17.30, Franziskanerkirche Fribourg, Murtenstrasse 6, Fribourg

**Einander begegnen.** Vom **6. bis 13. November** feiert man in Biel die Woche der Religionen. Verschiedene Begegnungen finden statt, zum Beispiel Koranrezitationen und Orgelmusik. Begegnungen «Koranrezitationen und Orgelmusik», Sonntag, **6. November**, 17.00, Stadtkirche Biel, Ring 2, Biel

**Singen und lachen.** Martin von Aesch leitete bis 2011 den bekannten Kinderchor «Schlieremer Chind». In seinem Kinderprogramm «Hallo Frau Müller» singt er nun, begleitet von einem Gitarristen, viele beliebte Lieder des Kinderchors. Kinderkonzert «Hallo Frau Müller», Sonntag, **6. November**, 16.00, Kirche Vechigen

**Radiosendung.** In der Slowakei zur Sowjetzeit konnte die römisch-katholische Kirche nur im Untergrund überleben. Die Kirche suchte bewusst unauffällige Familienväter aus und weihte sie zu Priestern. Damals wurden auch Frauen geweiht. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus gab es dann Probleme in Rom mit ihrer Anerkennung. Margita Markova, Tochter eines Untergrundpriesters, berichtet von der Kirche im Postkommunismus. Sendung «Perspektiven», Samstag, **12. November**, 8.30, Radio SRF 2 Kultur

**Nacht der Religionen.** Berner Weltregionen laden ein zur «Nacht der Religionen 2016». Das diesjährige Thema heisst «Aufgleisen». Welche Gleise haben wir im Umgang mit Menschen unterschiedlicher Herkunft zu überqueren und auf welcher Schiene fahren eigentlich die Berner Religionsgemeinschaften? Nacht der Religionen, Samstag, **12. November**, Eröffnung um 18.00 im Tramdepot Burgernziel. Anschliessend verschiedene Veranstaltungen. Detailliertes Programm: nacht-der-religionen.ch

**Familienkonzert.** Der Kinderliedermacher und Musiker Andrew Bond kommt in die Kirche

Seeberg. Sonntag, **13. November**, 16.00, Kirche Seeberg

**Bilder der Seele.** Pater Anselm Grün, der deutsche Benediktinerpater und Autor spiritueller Bücher, macht Halt in der Bundeshauptstadt. Seminar: Bilder der Seele. Mittwoch, **16. November**, 14.00–18.00, Le Cap, Französische Kirche, Predigergasse 3, Bern. Kosten: Fr. 60.–. Anschliessend KonzertMeditation mit Pater Anselm Grün, Hans-Jürgen Hufeisen (Blockflöte) und Oskar Göpfert (Klavier). Mittwoch, **16. November**, 20.00, Französische Kirche, Predigergasse 3, Bern. Kosten: 30.–. Anmeldung und Vorverkauf in der Buchhandlung Voirol Bern, 031 311 20 88 oder bern@hufeisen.net

**Experimentieren.** Im Kurs lesen die Teilnehmenden gemeinsam in der Bibel und im Koran. Amira Hafner-Al-Jabaji, Islamwissenschaftlerin sowie Moderatorin der «Sternstunde Religion», und Pfarrer Rebekka Grogg leiten den Kurs «Gemeinsam Bibel und Koran lesen». Samstag, **19. November**, 9.15–16.00, Unterweisungshaus, Schlossberg 10, Thun. Anmeldung bis 7. November an 033 223 17 66 oder thun.stadt@ref-kirche-thun.ch. Kosten Fr. 50.– inklusive Mittagessen

**Kinderkonzert.** Daniel Kallauch lädt ein zur Mitmachmusik und Familienshow «Ganz schön stark». Zusammen mit seinem Spassvogel Willibald steht der Kindermusiker und Komiker auf der Bühne. Sonntag, **20. November**, 15.30, Kirchgemeindehaus Jegenstorf, Iffwilstr. 6, Jegenstorf. Vorverkauf: kirche-jegenstorf.ch

**Radiosendung.** Fussballspieler, die unter ihrem Trikot ein Hemd mit dem Aufdruck «Jesus liebt dich» tragen, sind Vergangenheit: Die Fifa hat religiöse Symbole und Handlungen auf dem Fussballfeld verboten. Doch in Brasilien durfte beispielsweise der christliche Fisch in der Frisur eines Torwarts bleiben. Darf Sport als Vermittler für Religion dienen? Sollten etablierte Kirchen dieses Feld stärker ins Auge fassen, um nicht noch mehr Mitglieder zu verlieren? «Glauben. Mit dem Fussball auf Mission», Sonntag, **20. November**, 12.05, SWR 2

## reformiert.

Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitungen und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

Gesamtauflage: 706 240 Exemplare

### Redaktion

**AG** Anouk Holthuizen (aho), Thomas Illi (ti)  
**BE** Hans Herrmann (heb), Katharina Kilchenmann (ki), Nicola Mohler (nm), Marius Schären (mar)  
**GR** Rita Gianelli (rig), Reinhard Kramm (rk)  
**ZH** Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Felix Reich (fmr), Stefan Schneiter (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Hans Herrmann / Felix Reich  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektur: Yvonne Schär

### reformiert. Bern | Jura | Solothurn

Auflage: 331 907 Exemplare (WEMF)  
Herausgeber: Verein reformiert.  
Bern | Jura | Solothurn  
Präsident: Lorenz Wacker, Kirchberg  
Redaktionsleitung: Hans Herrmann  
Geschäftsleitung: Manfred Baumann

### Redaktion und Verlag

Postfach 312, 3000 Bern 13  
Redaktion:  
Tel. 031 398 18 20, Fax 031 398 18 23  
redaktion.bern@reformiert.info  
Verlag:  
Tel. 031 398 18 30, Fax 031 398 18 23  
verlag.bern@reformiert.info

### Abonnemente und Adressänderungen

Merkur Druck AG | Langenthal | Burgdorf  
Gaswerkstrasse 56, 4900 Langenthal  
Tel. 062 919 15 16, Fax 062 919 15 55  
abo.reformiert@merkurdruck.ch

Einzelabos (12 Ausgaben/Jahr): Fr. 20.–

**Druckvorstufe Gemeindebeilagen**  
Merkur Druck AG | Langenthal | Burgdorf  
reformiert@merkurdruck.ch

### Inserate

Koedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
info@koedia.ch, www.koedia.ch

**Inserateschluss Ausgabe 12/2016**  
2. November 2016

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



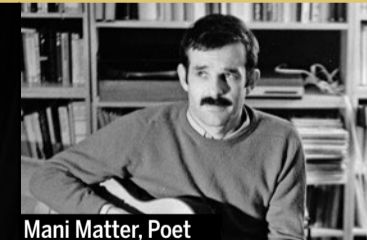
## TIPPS



Lilly Keller, Künstlerin



Regula Wyser, Tänzerin



Mani Matter, Poet



Martin Luther, Reformator

### PORTRÄT

#### WIE SIE DIE WELT IN DAS WERK ÜBERSETZT

Weltruhm hat sie nicht erreicht, doch ihr Werk ist beeindruckend: Sie arbeitet mit Stoff, Glas und Metall und dokumentiert seit 1957 ihr Schaffen auch fotografisch. Der Berner Publizist Fredi Lerch porträtiert mit dem schön gestalteten Buch eine Künstlerin, die zu entdecken sich lohnt. **K1**

**LILLY KELLER KÜNSTLERIN.** Literarisches Porträt, Fredi Lerch, Vexer-Verlag 2015, Fr. 38.–, www.vexer.ch

### BIOGRAFIE

#### WIE DIE LÖWIN AUS GLAS IHR LEBEN TANZTE

Sie war Tänzerin, Choreografin und Pädagogin, Regula Wyser, die 2014 viel zu jung gestorben ist. Im Buch erinnern sich Wegbegleiterinnen, Kollegen und Freunde an sie. In Texten und Zitaten und dank dem reichen Bildmaterial wird die Künstlerin lebendig. **K1**

**GELEBTER TANZ GETANZTES LEBEN.** Biografie, Eigenverlag 2016, Fr. 45.–, Bestellung: ecapol@bluewin.ch

### NACHLASS

#### WIE DEM ZEITLOSEN DIE WELT ERSCHEINT

Eine Sammlung unveröffentlichter Texte aus Mani Matters Nachlass: Gedichte, Kurzgeschichten, philosophische Betrachtungen, aphoristische Texte, ein Dramolet und ein Madrigalspiel. Sie zeigen, dass der grossartige Liedermacher noch viel mehr war als ein «Verslischmied». **K1**

**WAS KANN EINER ALLEIN GEGEN ZEN BUDDHISTEN.** Mani Matter, Zytglogge-Verlag, Fr. 29.–, www.zytglogge.ch

### DOKUMENTATION

#### WIE REFORMATOREN DIE WELT VERÄNDERN

Martin Luther hat vor 500 Jahren die Reformation angestossen. Seither haben auch andere in ihrer Zeit die Welt neu erfunden. Die Dokumentation porträtiert Luther und weitere «Reformatoren» wie Kepler, Einstein oder junge Genforscher und versucht, den Luther-Code zu knacken. **K1**

**DER LUTHER-CODE.** Sechsteilige TV-Dokumentation auf ARTE, 29. Oktober ab 21.50, www.arte.tv



Egal ob Radio oder Lichterkette: Anna Thüler liebt kreative Lösungen, wenn es um die Reparatur von kaputten Gegenständen geht

# Sie haucht defekten Geräten neues Leben ein

**PORTRÄT/ Anna Thüler ärgert sich über die Wegwerfgesellschaft. Um Ressourcen zu schonen, hat sie in Köniz ein Repair Café gegründet.**

«Ich hänge an meinen Dingen», sagt Anna Thüler. In ihrer Garage steht seit dreissig Jahren das gleiche Auto. «Geht ein Elektrogerät noch in der Garantiezeit kaputt, wird es im Laden meist mit einem neuen Gerät ersetzt. Statt repariert zu werden, landet es im Abfall», ärgert sich die 51-Jährige über die Wegwerfgesellschaft. Sie will die Ressourcen schonen und hat vor zwei Jahren in Köniz ein Repair Café gegründet.

**WEITER «CHNÜBLE».** Die Idee hat sie von Anfang an überzeugt: Freiwillige bieten kostenlos ihr handwerkliches Geschick an. Mit den persönlichen Werkzeugen bringen sie die von den Besuchern mitgebrachten Objekte wieder in Schuss: Elektrogeräte, Kleider, Spielzeuge. Fast alles sei reparierbar. Anna Thüler erinnert sich an eine 120-jährige Küchenwaage, die wieder auf Vordermann gebracht worden ist.

Anna Thüler hat bereits als Kind lieber mit Hammer und Bohrmaschine statt mit Puppen hantiert. Das Flair ihres Vaters für handwerkliche Aufgaben ging auf sie über, und die eigenen defekten Gegen-

stände selber zu reparieren, war für sie normal. An die Objekte anderer wagte sie sich erst aber nicht. Bei den ersten Durchführungen des Cafés kümmerte sie sich ausschliesslich um die Organisation: Sie koordinierte Freiwillige, organisierte Räumlichkeiten und machte Werbung.

Heute aber leimt, schraubt und bohrt Anna Thüler auch im Repair Café und verhilft fremden kaputten Gegenständen zu neuem Leben. Den Aufwand scheut sie nicht: Immer wieder mal nimmt sie ein defektes Gerät mit nach Hause und chnübelt dort weiter.

**SPASS FÜR BEIDE.** Die Idee im Repair Café ist, dass der freiwillige Helfer und der Besitzer des Objektes sich gemeinsam an einen Tisch setzen und zusammen das Problem zu lösen versuchen. «Vor allem ältere Menschen schätzen es, dass wir uns Zeit nehmen und ihnen erklären, wieso ihr Gerät nicht mehr funktioniert», sagt Anna Thüler. «In den Geschäften fühlen sie sich oft nicht ernst genommen und verlassen den Laden mit einem neuen Gerät in der Hand.» Deshalb würden sie immer wieder einen Batzen in den

## Anna Thüler, 51

Die Buchhalterin und Liegenschaftsverwalterin ist in Bern aufgewachsen. Vor zwei Jahren hat sie in Köniz ein Repair Café gegründet, das alle zwei Monate stattfindet. Am Samstag, 29. Oktober, organisiert die Stiftung für Konsumentenschutz den ersten Schweizer Reparaturtag.

Repair Cafés in Ihrer Region: [www.konsumentenschutz.ch/repaircafe](http://www.konsumentenschutz.ch/repaircafe)

Spendentopf legen, auch wenn das Gerät nicht repariert werden konnte.

**LEUCHTENDE AUGEN.** Das Repair Café in Köniz basiert auf Spenden. Wer in Köniz einen Gegenstand zum Flicken bringt, muss sich nicht anmelden. Man kommt hin, erhält eine Nummer wie bei der Post und wird dann aufgerufen. «Trotz Wartezeiten ist die Stimmung gut. Man weiss, dass hier alle ehrenamtlich mithelfen.»

Anna Thüler liebt es, wenn kreative Lösungen gefragt sind. Sie erinnert sich an die Lieblingspuppe eines vierjährigen Mädchens. Der Arm der Puppe musste wieder eingekugelt werden. Doch dazu fehlten Anna Thüler im Café die Werkzeuge. Zu Hause tüftelte sie weiter. Ihr Sohn, ein Polymechaniker, fertigte dafür eigens eine spezielle Schraube an. «Das Leuchten in den Augen des Kindes war Lohn genug für die investierten Arbeitsstunden.» Nun freut sich Anna Thüler auf den ersten Schweizer Reparaturtag und hofft, dass dieser mehr Menschen für die Reparaturkultur sensibilisiert: «Reparieren statt Wegwerfen schont unsere Ressourcen.» **NICOLA MOHLER**

## GRETCHENFRAGE

SILVIA STEINER, POLITIKERIN

### «Die Frage nach dem Glauben sollte man nicht stellen»

**Wie haben Sies mit der Religion, Frau Steiner?** Die Gretchenfrage ist indiskret, man sollte sie eigentlich nicht stellen. Als Politikerin kann ich antworten, dass Werte wie Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte die Basis für unser Zusammenleben bilden müssen, unabhängig von Religionen. Politik muss konfessionsneutral sein.

**Trotzdem sind Sie in einer Partei, die das «C» im Namen und damit in die Politik trägt.** Ich bin der CVP beigetreten, weil sie eine Wertepartei ist, und nicht, weil ich katholisch bin. Das «C» steht für mich für Ethik.

**Am Reformationssonntag werden Sie in einer reformierten Kirche predigen. Begeben Sie sich da auf fremdes Terrain?**

Nein. In einem Gottesdienst besinnen wir uns auf unsere Werte. Ich gehe zwar nur selten in die Kirche, aber ich bin gerne Mitglied. Die Kirche leistet einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Aber es gibt in der katholischen Kirche auch Dinge, die mich stören, wie zum Beispiel der Kult um den Papst, das Zölibat oder dass Frauen vom Priesteramt ausgeschlossen sind.

**Auf die Gefahr, indiskret zu sein: Sie haben die Gretchenfrage nur als Politikerin beantwortet. Wie lautet Ihre persönliche Antwort?**

Ich respektiere, wenn Menschen an Gott glauben. Ich kann mir gut vorstellen, dass es eine höhere Macht gibt. Religiöse Gefühle kann ich sehr gut nachvollziehen. Als langjährige Strafverfolgerin habe ich viel Leid gesehen, tragische Todesfälle oder schwere Delikte. Da verstehe ich nur zu gut, dass sich Menschen nach Trost und somit einer göttlichen Gerechtigkeit sehnen. In unserer Welt gibt es keine absolute Gerechtigkeit. Oft sind es wirtschaftliche Not oder von Missbrauch geprägte Biografien, die Menschen zu Tätern machen. Zugleich kann keine Strafe das Leid der Opfer aufwiegen.

**Das klingt ernüchtert.**

Die Justiz kann nur korrigierend eingreifen und Grenzen setzen. Die Probleme hinter den Verbrechen bleiben. Deshalb bin ich jetzt so gerne Bildungsdirektorin: Bildung vermittelt Werte und kann so auf junge Menschen einwirken und ihnen Perspektiven eröffnen. **INTERVIEW: FELIX REICH**

## CHRISTOPH BIEDERMANN



## VERANSTALTUNG

LITERATUR

### REPORTAGEN AUS DEN KRISENHERDEN

Der bekannte SRF-Nahostkorrespondent Pascal Weber stellt im Gespräch mit seinem Berufskollegen Werner van Gent sein neues Buch «Bashar lernt laufen» zur schmerzhaften Neuordnung des Nahen Ostens vor. In seinen Reportagen erzählt Weber Lebensgeschichten, die die komplexen Konflikte der krisengeschüttelten Nachbarschaft Europas besser verstehen lassen. Der in Beirut stationierte Korrespondent erzählt vom syrischen Jungen Bashar, der die Hoffnung

auf ein Leben mit Perspektiven nicht aufgibt, und vom ägyptischen Journalisten Mohammed. Der Autor nimmt die Leserinnen und Leser mit zu den kurdischen Peshmerga ins irakische Sindschar-Gebirge, führt sie durch die Tunnel des sogenannten Islamischen Staates oder in die Koranschulen Irans. Weber schreibt über Hoffnung und Resignation und davon, was es braucht, damit die Menschen und Länder dieser Region wieder auf die Beine kommen. **NM**

**LESUNG.** Mittwoch, 16. November, 20.00, Ono – das Kulturlokal, Kramgasse 6, Bern, Eintritt Fr. 25.–/15.–, Bar ab 19.00. Mehr unter [www.kolchisverlag.ch](http://www.kolchisverlag.ch)



## Silvia Steiner, 58

Bevor sie in den Zürcher Regierungsrat gewählt wurde, war sie Abteilungsleiterin bei der Staatsanwaltschaft. Am 6. November predigt sie in Bülach.